

Report

(+)

PLUS

# DER GLÄSERNE MITARBEITER

DIE DIGITALISIERUNG DES  
PERSONALMANAGEMENTS  
SCHAFFT TRANSPARENZ,  
ABER AUCH UNBEHAGEN.

DIE PENSIONS-  
**18** LÜCKE

Mit dem Pensionskonto kommt Bewegung in den Vorsorgemarkt.

E-MOBILITY  
**22** IM FOKUS

Das Report(+)-PLUS-Gespräch über Elektroautos in Theorie und Praxis.

COOL  
**42** STUFF

Alles, was schön ist und Spaß macht.





THE LEADING HOTELS  
OF THE WORLD®



**FALKENSTEINER**  
*Schlosshotel Velden*\*\*\*\*  
PREMIUM COLLECTION



## THE LEADING ONE.

Besonderer Flair aus internationalem Jet-Set, feinem Hauben-Kulinarium und stilvoller Eleganz eines Renaissance Schlosses.

Direkt am Wörthersee – Wohlbefinden par Excellence und medizinische Kompetenz erwarten Sie im völlig neu gestalteten 3.600 m<sup>2</sup> Acquapura SPA & MED.

Falkensteiner Schlosshotel Velden\*\*\*\*

Tel.: +43(0)4274/52000-0 - [info.velden@falkensteiner.com](mailto:info.velden@falkensteiner.com) - [schlossvelden.falkensteiner.com](http://schlossvelden.falkensteiner.com)

FMTG Beteiligung GmbH, Columbusplatz 7 - 8, A-1100 Wien, Handelsgericht Wien, FN 315268 f, Firmenitz: Wien



### „SCHLOSSGESCHICHTEN“

2 Nächte inklusive Frühstück,  
€ 50,- Restaurantgutschein,  
Schloss-Cocktail, 1 Aroma-Öl-  
Massage und Schlossbuch pro  
Zimmer, ab € 278,- p.P.

Limitiertes Angebot.

## EIN WORT VOM EDITOR



ALFONS FLATSCHER  
Herausgeber

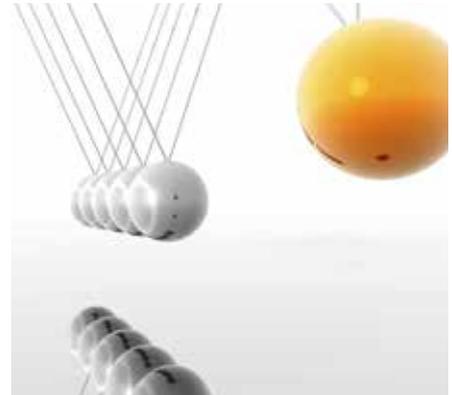
### AUF DER KRIECHSPUR

> Kaum ein Indikator sagt mehr aus über die Befindlichkeit einer Volkswirtschaft als die Zahl der vergebenen Unternehmenskredite. Wer optimistisch in die Zukunft blickt, investiert; wer zweifelt, wartet zu. Die Zweifler sind deutlich in der Überzahl. Seit 2012 werden europaweit deutlich weniger Kredite vergeben: Um 2,8 Prozent jährlich sinkt das Volumen, wie dem aktuellen Kreditbericht der Österreichischen Nationalbank zu entnehmen ist. Österreich steht ein wenig besser da, mit einem leichten Zuwachs bei den Krediten von 0,2 Prozent im ersten Quartal 2014 und 0,3 im zweiten. Im Bau- und Wohnungssektor wird investiert, im Verkehrs- und Energiewesen und im Tourismus wird investiert, aber der Handel und die Sachgüterproduktion lassen aus – genauso wie die privaten Haushalte. Die Zinsen sind auf historisch niedrigem Niveau, trotzdem fehlt der Mut. So wird die Konjunktur nie aus der Kriechspur kommen.

## REPORT PLUS DAS UNABHÄNGIGE WIRTSCHAFTSMAGAZIN



**4 KOPF DES MONATS.** Monique Dekker leitet seit Juni das Park Hyatt Vienna.



**10 REPORT(+)+PLUS-UMFRAGE.** Welche Impulse braucht unsere Wirtschaft?



### 12 DER GLÄSERNE MITARBEITER

Das Personalmanagement steht durch die Digitalisierung vor einem Umbruch.



### 44 KOMM MIT INS ABENTEUERLAND

Am Katschberg ist auch im Sommer der Bär los. Unzählige Aktivitäten halten große und kleine Gäste auf Trab.

- 08 E-Mail aus Übersee.** Erdäpfel und Kraut, oder neuerdings: Crowd!
- 18 Die Pensionslücke.** Der Vorsorgemarkt kommt langsam in Bewegung..
- 22 E-Mobility zwischen Theorie und Praxis.** Das Report(+)+PLUS-Podium.
- 28 Innovatives Österreich.** Die interessantesten Projekte im Überblick.
- 30 Plädoyer für Europa.** Der Energiebinnenmarkt ist unverzichtbar.
- 33 Satire.** Aktiv-Urlaub: Auf der faulen Haut liegen war gestern.
- 34 EU-Wahl.** Was die Wirtschaft von der neuen EU-Regierung erwartet.
- 40 Mein Kollege, der Hacker.** Arbeits- und Privatleben wachsen zusammen.
- 42 Cool Stuff.** Was schön ist und Spaß macht.
- 46 Risak.** Momente der Erleuchtung durch Selbstreflexion.

### << IMPRESSUM

Herausgeber/Chefredakteur: Dr. Alfons Flatscher [flatscher@report.at] Verlagsleitung: Mag. Gerda Platzer [platzer@report.at] Chef vom Dienst: Mag. Bernd Affenzeller [affenzeller@report.at] Redaktion: Mag. Angela Heissenberger [heissenberger@report.at], Martin Szelgrad [szelgrad@report.at], Mag. Tünde Heger [heger@report.at] AutorInnen: Univ.-Prof. Dr. Johann Risak, Mag. Rainer Sigl, Valerie Uhlmann, Bakk. Layout: Report Media LLC Produktion: Report Media LLC, Mag. Rainer Sigl Druck: Styria Medieninhaber: Report Verlag GmbH & Co KG, Nattergasse 4, A-1170 Wien Telefon: (01)902 99 Fax: (01)902 99-37 E-Mail: office@report.at Web: www.report.at



## KURZ ZITIERT

**»Ich habe noch nie einen Schulungskurs für Facebook gesehen. So muss eine Software geschrieben sein.«**

Wolfgang Rehor, Sales Manager bei Sage, plädiert für höchstmögliche Nutzerfreundlichkeit.

**»Die Spitze des Eisbergs ist zerstört – jetzt gilt es, mit verschärften gesetzlichen Maßnahmen den gesamten Baumafia-Berg abzutragen.«**

Josef Muchitsch, Chef der Gewerkschaft Bau-Holz, kennt in der Bauwirtschaft noch viele schwarze Schafe.

**»Die Alpine-Pleite hat auf das ruinöse Preisniveau kaum Auswirkungen. Denn die Kapazitäten sind ja nach wie vor am Markt.«**

Michael Steibl, Geschäftsführer der Vereinigung industrieller Bauunternehmungen Österreichs VIBÖ, erklärt, warum sich der Preisdruck in der Baubranche auch durch eine Megainsolvenz nicht ändert.

**»Europa braucht eine Wachstumspolitik mit mehr EU-Kompetenz. Denn derzeit ist Europa nicht für den globalen Standortwettbewerb gerüstet.«**

Gilbert Rukschcio, Gesellschafter pantarhei Europe, fasst die Einschätzung der heimischen Wirtschaftselite in seiner aktuellen Studie zusammen.



**IMMER AUF ORTSWECHSEL EINGESTELLT.** Im Juni öffnete das Park Hyatt Vienna seine Pforten und Monique Dekker fügte ihrem Karriereweg eine weitere Station hinzu.

### Kopf des Monats

## DIE WELTENBUMMLERIN

Monique Dekker zog als Hotelmanagerin 17 Jahre rund um den Globus. Seit Juni leitet sie das Park Hyatt Vienna im Goldenen Quartier und will diesmal länger bleiben.

VON ANGELA HEISSENBERGER

> Schon als kleines Mädchen wollte Monique Dekker Generaldirektorin werden. Ihre Großeltern waren in der Gastronomie tätig – eine Welt, die die gebürtige Niederländerin faszinierte. Von ihrer Mutter lernte sie, ungezwungen auf andere Menschen zuzugehen.

Die Absolventin der Hague University in Den Haag startete ihre Karriere bei der Hyatt Hotelgruppe 1996 mit einem Praktikum in New York. Zehn Jahre tourte sie durch die USA, in Chicago schaffte sie den Sprung zum »Executive Assistant Manager Rooms«. Um »eine andere Kultur« kennenzulernen, wechselte sie nach Asien. Nach drei Jahren in Singapur übernahm die abenteuerlustige Triathletin mit 34 die Leitung des Hyatt Roppongi Hills Club in Tokio, wo sie oftmals mit den traditionellen Hierarchien zu kämpfen hatte.

Auch dort war noch nicht Endstation. 2010 eröffnete Monique Dekker das Hyatt Regency Düsseldorf, im Juni 2014 folgte das Park Hyatt Vienna. Schon ein Jahr zuvor hatte sie mit der Auswahl des Personals für das luxuriös gestaltete, ehemalige Bankgebäude Am Hof begonnen. Die unterschiedlichen Erfahrungen zeigen sich in ihrem Führungsstil: »Meine Mitarbeiter sollen kreativ sein und ihre

„JEDER TAG ANDERS UND AUFREGEND.“

Chancen nutzen.« An Wien gefällt Dekker der lockere Umgangston. Mit ihrem Mann, der ebenfalls in der Hotellerie tätig ist, will sie hier vielleicht sesshaft werden. Obwohl das Hotel »nur« 143 Zimmer hat.

Foto: Park Hyatt Vienna



## Großes Interesse an Mannersdorf

Das Lafarge-Zementwerk in Mannersdorf soll verkauft werden. Die Liste der Interessenten ist lang und prominent.

**> Die Fusion von Lafarge und Holcim** wirft ihre Schatten auch in Österreich voraus. Das Lafarge-Zementwerk in Mannersdorf soll verkauft werden, um proaktiv die zu erwartenden Auflagen der Wettbewerbsbehörden zu erfüllen. Die prominente Liste potenzieller Käufer ist lang und reicht von Leube über Kirchdorfer und Cemex bis zur Strabag.

Schon aus historischen Gründen großes Interesse an Mannersdorf hat die Zementwerk Leube GmbH aus Salzburg. Leube hat 1896 das Zementwerk Mannersdorf gegründet und nach knapp zehn Jahren an Perlmöoser, heute Lafarge, verkauft.

»Schon aus diesem Grund interessieren wir uns dafür, wenn Lafarge das Zementwerk tatsächlich wieder verkauft«, erklärt Leube-Geschäftsführer Rudolf Zrost. Wie ein konkretes Angebot aussehen könnte, will Zrost noch nicht sagen, da »Informationen über den technischen Zustand des Werks und seine Performance im Markt noch völlig fehlen«. Ein naheliegender Käufer wäre auch die Strabag, die bereits mit 30 Prozent an der Lafarge Cement CE Holding GmbH beteiligt ist. »Lafarge hält uns auf dem Laufenden, was das kartellrechtliche Verfahren betrifft. Sobald uns nähere Details vorliegen, werden

Erst mit Jahresbeginn hat die Lafarge-Gruppe das Mannersdorfer Werk zum Vorbild für alle anderen Zementwerke erkoren. Jetzt soll es im Zuge der Megafusion mit Holcim verkauft werden.

wir sehen, ob und wenn ja welche Auswirkungen sich daraus für unser Joint-Venture ergeben«, erklärt Strabag-Sprecherin Diana Klein. Auch bei Cemex würde das Zementwerk Mannersdorf gut ins Portfolio passen. »Wir beobachten die aktuelle Entwicklung sehr aktiv und werden auch gegebenenfalls ein Angebot abgeben«, sagt Cemex Marketing-Chef Michael Vanek. Ebenfalls nicht in der Zuschauerrolle sieht sich die Kirchdorfer Gruppe. »Wir werden in jedem Fall Interesse bekunden und nach Vorliegen belastbarer Informationen alle ökonomisch sinnvollen Varianten prüfen«, erklärt der Leiter des Konzernmarketings Matthias Pfützner. In Kirchdorf gibt es aber auch noch andere Überlegungen. Sollte sich der neue Megakonzern in einem weiteren Schritt von Minderheitsbeteiligungen trennen wollen oder müssen, denkt man über den Rückkauf der bisherigen Lafarge-Anteile an der Kirchdorfer Zementwerk Hofmann GmbH nach. »Auch für diese Möglichkeit wollen wir vorbereitet sein«, so Pfützner.

## APPLIKATION

### WOHER CEOS KOMMEN

**>** Der Durchschnitts-CEO ist 55, männlich und hat einen Studienabschluss in Volkswirtschaftslehre. Der jüngste Manager war bei seiner Ernennung 23 Jahre alt. 82 % der Schweizer, aber nur 33 % der deutschen CEOs haben eine Hochschule im Ausland absolviert. Und in beiden Ländern sind lediglich 2 % der CEOs Frauen. Das zeigt eine Datenanalyse börsennotierter Unternehmen, die mit der interaktiven App »Where Do CEOs Come From« – entwickelt von Qlik, Spezialist für Business Intelligence – per Knopfdruck möglich ist. Die Anwendung liefert rasche, detaillierte Informationen zu Gehalt, Herkunft, Ausbildung und Branche der einflussreichsten Konzerne. »Mit der App ist es möglich, einen umfassenden Einblick in die Chefetagen unserer Wirtschaft zu erhalten«, so Wolfgang Kobek, Managing Director der DACH-Region bei Qlik. »Die Erkenntnisse verdeutlichen allerdings auch, dass die Bemühungen der Politik in Sachen Gleichberechtigung noch in den Kinderschuhen stecken.«



## Business Mobility heute: Elektromobilität und Carsharing für Ihre Flotte.

Auch in Österreich haben wir als starker Partner an Ihrer Seite nur ein Ziel: Ihr maßgeschneidertes Business Mobility-Konzept – jetzt auch mit individuellen Lösungen für Elektrofahrzeuge und schlüssellosem Corporate Carsharing auf Leasingbasis.

Bleiben Sie informiert auf [alphabet.at](http://alphabet.at)

# BUCHTIPP

## ALLES FLIESST

> **Großprojekte scheitern gerne spektakulär** und unter medialem Getöse. Die Bilder gleichen sich: Liefertermine werden überschritten, Abstriche in Kauf genommen, die Kosten explodieren, Kunden sind verärgert. Die Probleme sind oft hausgemacht, denn viele Unternehmen verlassen sich auf etablierte Kennzahlen und Managementmethoden, die zu falschen Entscheidungen führen und Projekte ausbremsen. »Schon im Plan sind viele Projekte zu lang und zu teuer«, erklärt Uwe Techt, strategischer Berater von Top-Unternehmen, und rät zu radikalem Umdenken. Der Fokus liegt auf der Geschwindigkeit und einfacher, angepasster Steuerung mit richtig gesetzten Prioritäten. Durch ganzheitliche Unternehmens- statt Bereichsoptimierung könnten, so der Autor, Projekte mit den gleichen Ressourcen realisiert und die Laufzeiten deutlich verkürzt werden. Checklisten und viele Tipps aus der Praxis helfen bei der Umsetzung.

> **Uwe Techt:**

*Projects that flow. Mehr Projekte in kürzerer Zeit. Verlag ibidem 2014 ISBN 978-3-8442-8327-3*



Wien Energie wurde für das SPAR Bürgersolkraftwerk in der Kategorie »Neue Geschäftsmodelle für die Energiewende« mit dem dritten Platz prämiert.

## MEHR ÖKOSTROM

Intelligente Energiesysteme für die Zukunft.

> **Wien Energie blickt im ersten Quartal 2014 auf eine rückgängige Gesamtproduktion im Vergleich zum Vorjahr zurück. Aufgrund ungünstiger energiewirtschaftlicher Rahmenbedingungen ist die Produktion von Strom und Wärme um insgesamt 22 % niedriger ausgefallen. Dennoch kündigte der Energieversorger bereits im April den Bau von zwei neuen Windparks an. Im steirischen Steinriegel fand Anfang Mai der Spatenstich für einen der höchstgelegenen Windparks Österreichs statt. Elf Windkraftanlagen mit einer installierten Leistung von 25,3 Megawatt verstärken den seit 2005 bestehenden Windpark. Den zweiten Windpark startete die Wien Energie Ende März in Niederösterreich an den Gemeindegrenzen von Pottendorf, Tattendorf und Ebreichsdorf. Dadurch können 28.600 Haushalte mit Ökostrom versorgt werden. Langfristiges Ziel ist, die Erzeugungskapazitäten aus den Erneuerbaren zu steigern. So schreitet auch der Ausbau der Bürgerbeteiligungs-Solkraftwerke Nummer 16 und 17 voran. Letzteres wurde in Zusammenarbeit mit der Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) und der HTL Wien 10 umgesetzt. Dort wird die PV-Anlage auch im Rahmen des Unterrichts für Test- und Analysezwecke verwendet. Mit dem Solarkraftwerk Nummer 16 konnte sich Wien Energie beim internationalen Stadtwerke-Award durchsetzen und erhielt den dritten Preis für »Neue Geschäftsmodelle für die Energiewende«.**

Manko bleibt nach wie vor die angespannte Lage für den Gaskraftbetrieb. Die Geschäftsführung der Wien Energie erwartet vorläufig keine Besserung und sieht eine Lösungsmöglichkeit in veränderten politischen Rahmenbedingungen.

## WM 2014

### DER FUßBALL-EXPERTE

> Im Mai hat der Report Verlag in den beiden Magazinen *Report(+)*PLUS und *Bau & Immobilien Report* Vertreter der Wirtschaft nach ihren Favoriten für die WM in Brasilien gefragt. Elf von insgesamt 58 Teilnehmern lagen mit ihrem Weltmeistertipp richtig. Im Anschluss an die Umfrage hatten alle Teilnehmer die Möglichkeit, in einem vom Report Verlag organisierten geschlossenen WM-Tipp-Spiel ihren Fußballsachverstand Spiel für Spiel unter Beweis zu stellen. Als größter Fußballexperte erwies sich Martin Reißig, PR-Chef bei Phoenix Contact,



Martin Reißig, PR-Chef bei Phoenix Contact, erwies sich im Rahmen eines vom Report Verlag organisierten WM-Tipp-Spiels als echter Fußballexperte.

der auf den letzten Metern noch den Langzeitführenden AMS-Vorstand Johannes Kopf abfing. Auf dem dritten Platz folgt Wolfgang Kradischnig, Geschäftsführer des Baumanagementunternehmens Delta. Kradischnig gelang übrigens das seltene Kunststück, alle drei Spiele eines Vorrundenspieltags exakt richtig zu tippen (Schweiz – Ecuador 2:1; Frankreich – Honduras 3:0; Argentinien – Bosnien-Herzegowina 2:1). Hätte Kradischnig bei einem offiziellen Anbieter wie bwin, Interwetten oder Tipp 3 auf diese Kombination 100 Euro gewettet, hätte er rund 60.000 Euro gewonnen.

## 154.000 BILDUNGS- ABBRECHER

Eine Web-Plattform soll Jugendliche zur Weiterbildung motivieren.



Für Petra Draxl, Leiterin des AMS Wien, ist die Begleitung der Jugendlichen zum ersten Job entscheidend.

**>** Sie sind die Sorgenkinder der Zukunft: »Early School Leavers« (ESL), Jugendliche, die nur die Pflichtschule abgeschlossen haben und sich in keiner weiterführenden Ausbildung befinden. Laut Mikrozensus-Erhebung betrifft diese Situation in Österreich 75.000 Jugendliche – im EU-Vergleich sehr wenig. IHS-Forscher Mario Steiner wertete jedoch die Schul- und Erwerbsstatistik für das Jahr 2011 aus und kam auf einen doppelt so hohen Wert. Demnach sind 154.000 Personen zwischen 15 und 24 Jahren vorzeitige Bildungsabbrecher, das entspricht rund 15 % jedes Jahrgangs.

Die Web-Plattform [www.unentdeckte-talente.at](http://www.unentdeckte-talente.at) soll Jugendliche zur Weiterbildung motivieren. In Wien ist jeder vierte Jugendliche mit Pflichtschulabschluss arbeitslos, bei jenen mit Lehrabschluss liegt die Quote nur noch bei 8 %. Für Petra Draxl, Leiterin des AMS Wien, ist die Begleitung zum ersten Job entscheidend: »Wo der Übergang von der Schule ins Berufsleben gut gelingt, ist die weitere Berufslaufbahn auf einem erfolgreichen und sicheren Weg.«

### VERANSTALTUNGSTIPP

#### CHARITY- RALLYE

**>** Bereits zum 14. Mal geht am 27. Juli am Nordring in Horn/Fuglau die schon legendäre Kinderrallye über die Bühne. Kleine und große Kinder können dort mit den besten Rallyepiloten Österreichs ein paar heiße Runden auf dem Copilotensitz drehen.

Mithilfe langjähriger Sponsoren, darunter die ARA, Uniqa und Raiffeisen, werden die Kinderhilfsorganisation »die-Boje«, »Animal Spirit«, der Reiterhof Kanzian sowie ein Projekt in Kambodscha unterstützt.

**> Ort und Zeit:**  
27. Juli 2014, ab 10 Uhr  
Nordring, Fuglau 33  
3591 Horn  
Die Teilnahme ist kostenlos

# Hoch flexibel: Die neue Multitouch- Panel-Generation.



## [www.beckhoff.at/multitouch](http://www.beckhoff.at/multitouch)

Die neue Beckhoff-Panel-Generation mit industrietauglichem Multitouch-Display bietet die passende Lösung für jede Anwendung. Die große Variantenvielfalt reicht von verschiedenen Displaygrößen und -formaten bis zur kundenspezifischen Ausführung. Auch für Singletouch-Anwender ist die neue Panel-Generation, aufgrund ihres optimierten Preis-Leistungsverhältnisses, eine elegante Alternative:

- Displaygrößen von 7 bis 24 Zoll (16:9, 5:4, 4:3)
- Landscape- und Portrait-Modus
- Multitouch (PCT): z. B. für 5-Finger- oder 2-Hand-Touch
- Hohe Touchpunktdichte zur sicheren Bedienung
- Hochwertiges Aluminiumgehäuse, aus dem Vollen gefräst
- Umlaufender Metallschutz für die Displayfront
- Einbau- oder Tragarmgeräte
- Control Panel mit DVI/USB-Anschluss
- Panel-PCs mit CPUs von Intel® Celeron® bis Core™ i7
- optionale elektromechanische Tastererweiterung



## Email



Erdäpfel und Kraut,  
oder wie es  
neuerdings  
heißt:

VON ALFONS FLATSCHER, NEW YORK

# Crowd!

50.000 Dollar für einen Erdäpfelsalat. Crowdfunding beflügelt die Fantasie.

“

**Zack Danger macht mich ganz neidisch, wenn ich daran denke, was ich aus meinen Talenten alles hätte machen können.**

”



»Stell dir vor«, so beginnt mein Sohn seinen Satz und ich weiß, jetzt kommt eine Geschichte aus dem Kuriositätenkabinett des Internets. Er hätte auch sagen können »Sachen gibt's, die gibt's nicht«, und weil ich mich vor 19 Jahren entschieden habe, Vater zu werden, bin ich heute angeschlossen an diesen endlosen Strom von Internet-Grenzerfahrungen.

»Da macht einer Erdäpfelsalat und lässt sich das über Kickstarter finanzieren. Er hat schon 50.000 Dollar beisammen.« Aber das Projekt läuft noch bis 2. August. Zack Danger aus Columbus, Ohio, ist auf diese glorreiche Idee gekommen und seine vage Ansage – »Ich mache Erdäpfelsalat. Ich weiß noch nicht genau, welchen« – hat tatsächlich eine Welle der Begeisterung ausgelöst und er wird vermutlich ins Guinness Buch der Rekorde eingehen. So viel hat noch keiner für einen banalen Salat kassiert. Zehn Dollar wollte er eigentlich haben. Um 35 Dollar hätte er vier Portionen angerichtet und für 75 Dollar wollte er sich in die Gefilde des Pizzabackens vorwagen. 6.218

Unterstützer haben sich den Spaß etwas kosten lassen, wobei ich gestehen muss,

er macht mich ganz neidisch und ich denke daran, was ich aus all meinen Talenten hätte machen können. Ich bin zum Beispiel ein durchaus talentierter Pizzabäcker. Das sagen zumindest meine Kinder. Wäre ich rechtzeitig auf die Idee gekommen, die Großtat des Pizzabackens publikumswirksam auf [www.kickstarter.com](http://www.kickstarter.com) anzukündigen, ich wäre ein gemachter Mann, vermutlich Besitzer mehrerer Yachten und vielleicht einer karibischen Insel.

Aber ich habe einfach zu kompliziert gedacht. Crowdfunding, so mein Vorurteil, ist etwas für seriöse Projekte in Kunst, Kultur und Business. Etwas Neuartiges, das Grenzen verschiebt und neue Möglichkeiten aufzeigt. Aber in der Einfachheit liegt die Schönheit und Zack Danger hat tatsächlich das Tor zu einer neuen Dimension aufgemacht. Wer sonst würde sich Erdäpfel, Essig, Öl, Zwiebeln, Salz und Pfeffer, bestimmt für den eigenen Genuss, sonst von der Allgemeinheit finanzieren lassen? Er hat tatsächlich ein Tor aufgemacht, aber vermutlich ist er der Einzige, der durchgeht. So banal ist Crowdfunding vermutlich nur einmal – aber wetten würd ich darauf nicht, sicher nicht!



“ 6.218 UNTERSTÜTZER LIESSEN SICH DEN SPASS ETWAS KOSTEN. ”





Bildcredit: Wohnservice Wien/L. Schedl

# Die Wiener Wohnbau-Offensive

**In keiner anderen Stadt in Europa wird so viel in den Wohnungsneubau investiert wie in Wien. Insgesamt werden 2014 und 2015 rund 14.000 geförderte Wohnungen fertiggestellt.**

In Wien werden pro Woche (!) durchschnittlich mehr als 130 Wohnungen, deren Errichtung von der Stadt Wien initiiert und gefördert wurde, fertiggestellt. Dabei werden die Wiener Wohnbauförderungsmittel direkt in den Wohnbau investiert, so entstehen 20.000 erschwingliche Wohnungen. In Summe entspricht das einer Wohnnutzfläche von mehr als 1,5 Millionen Quadratmetern oder 217 Fußballfeldern.

Das Mietniveau des geförderten Wohnungsmarktes wirkt sich zudem preisdämpfend auf den privaten Wohnungsmarkt aus. Darüber hinaus sichert die konstant hohe Neubauquote

Arbeitsplätze und leistet einen wesentlichen Beitrag zu einer gesunden Wirtschafts- und Konjunkturerwicklung. Die konstant hohe Neubauleistung wird mit der Realisierung von Projekten nahezu im gesamten Stadtgebiet verwirklicht. Ein Schwerpunkt liegt hierbei auf den Entwicklungsgebieten. Besonders wichtig ist die Sicherstellung einer permanenten Entwicklung im Neubaubereich. Daher sind parallel zu den derzeit in Umsetzung begriffenen Projekten bereits Dutzende weitere in der konkreten Planung.

## „Gefördertes Wohnen in Wien A-Z“

Wie komme ich zu einer geförderten Wohnung in Wien? In der Broschüre „Gefördertes Wohnen in Wien. Der Ratgeber für Ihre Wohnungssuche.“ werden die Schritte zur Wunschwohnung anschaulich dargestellt, ein umfangreicher Lexikonteil erläutert alle wichtigen Begriffe von A wie „Ablöse“ bis Z wie „Zukunftsprojekte“. Der handliche Ratgeber ist bei allen Servicestellen von Wohnservice Wien erhältlich. Interessierte können den Ratgeber auch kostenlos im InfoCenter von Wohnservice Wien anfordern: telefonisch unter 01/4000-8000 oder per E-Mail an [infocenter@wohnservice-wien.at](mailto:infocenter@wohnservice-wien.at).

## Wohnservice Wien: Die Drehscheibe für gefördertes Wohnen

Die Stadt Wien bietet mit Wohnservice Wien einen kompetenten Ansprechpartner bei allen Fragen rund ums Wohnen. Erste Anlaufstelle für die Wohnungssuche ist die Wohnberatung von Wohnservice Wien.

Ob neu errichtet, gefördert saniert oder wiedervermietet: Interessenten können sich bei der Wohnberatung von Wohnservice Wien über das aktuelle Wohnungsangebot informieren und sich auch gleich für eine Wohnung anmelden. Das InfoCenter und die Mieterhilfe von Wohnservice Wien sind zwei weitere kostenlose Kompetenzstellen, die Rat und Hilfe rund ums Wohnen bieten.

### Alle Kontakte auf einen Blick:

*Alle Informationen zum geförderten Wohnbau in Wien:*

#### ■ Wohnservice Wien Wohnberatung

Tel.: 01/24 503-25800  
E-Mail: [wohnberatung@wohnservice-wien.at](mailto:wohnberatung@wohnservice-wien.at)  
1020 Wien, Taborstraße 1-3  
Telefonische Beratung:  
Montag bis Freitag von 8 bis 19 Uhr  
Persönliche Beratung:  
Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 8 bis 19 Uhr, Mittwoch von 8 bis 12 Uhr

#### ■ InfoCenter

Tel.: 01/4000 8000  
E-Mail: [infocenter@wohnservice-wien.at](mailto:infocenter@wohnservice-wien.at)  
1010 Wien, Bartensteingasse 9  
Telefonische Auskünfte:  
Montag bis Freitag von 8 bis 20 Uhr  
Persönliche Informationen:  
Montag bis Freitag von 8 bis 17 Uhr

#### ■ Mieterhilfe

Tel.: 01/4000-25900  
E-Mail: [mieterhilfe@wohnservice-wien.at](mailto:mieterhilfe@wohnservice-wien.at)  
1010 Wien, Rathausstraße 2  
Montag bis Freitag von 8 bis 17 Uhr

[www.wohnservice-wien.at](http://www.wohnservice-wien.at)

**wien.**  
**unser zuhause.**  
Geschäftsgruppe Wohnen, Wohnbau & Stadterneuerung

Bezahlte Anzeige

> DIE GROSSE  
UMFRAGE

# KONJUNKTUR- IFLAUTE

Während sich die Wirtschaft in der Euro-Zone langsam erholt, springt die Konjunktur in Österreich nur schleppend an. Im Vorjahr legte das Bruttoinlandsprodukt nur um 0,3 Prozent zu. Auch im ersten Halbjahr 2014 zählte Österreich nicht zur Spitzengruppe der vom Aufschwung profitierenden Länder. Das drückt zunehmend aufs Gemüt: **Die Stimmungslage der österreichischen KMU hat sich weiter verschlechtert.** Jeder fünfte Betrieb baut wegen sinkender Umsätze Mitarbeiter ab, Investitionen werden zurückgehalten. **Report(+)**PLUS hat österreichische Unternehmer nach ihren Hoffnungen, Sorgen und Plänen gefragt.

## 1 Welche Impulse bräuchte die Wirtschaft?

10

> **Hermann Lindner**  
Geschäftsführer Lindner Traktoren GmbH

Für uns als Traktorenhersteller ist vor allem die positive Investitionsgesinnung in der heimischen Landwirtschaft wichtig. Die Landwirte haben in den vergangenen Jahren stark investiert, aber noch immer sind 75 Prozent der österreichischen Traktoren älter als 15 Jahre. Damit sich die Landwirte für effiziente, sichere und saubere Maschinen entscheiden, benötigen sie allerdings Planungssicherheit – etwa bei offenen Fragen rund um künftige Förderungen oder die weitere Entwicklung auf dem Milchmarkt.

> **Josef Gasser**  
Geschäftsführer Lieb Bau Weiz GmbH

Wir müssen das Jammertal bezüglich der wirtschaftlichen Entwicklung so schnell wie möglich verlassen! Die Politik ist gefordert, wieder Kontinuität in der Weiterentwicklung Österreichs sicherzustellen. Gefordert sind Ziele für Österreich sowie entsprechende Konjunkturbelebungsmaßnahmen und rechtliche Begleitmaßnahmen. Um dies umsetzen zu können, brauchen wir eine »Regierung der besten Köpfe«.

Auch das Thema Lohndumping muss in den Griff gebracht werden. Für die österreichischen Behörden muss die Verfolgbarkeit der verdächtigen Betriebe aus dem Osten möglich sein. Alternativ könnten auch entsprechende Abrechnungs- und Auszahlungsmodalitäten gesetzlich vorgeschrieben werden, die einen möglichen Missbrauch unterbinden oder zumindest sichtbar und verfolgbar machen würden. Es muss verhindert werden, dass durch das Ungleichgewicht der Arbeitskosten (Belastungen für Arbeitnehmer und Arbeitgeber) unsere eigenen Facharbeiter in die Arbeitslosigkeit geschickt werden und die Wertschöpfung schließlich einem anderen Staat zufließt.



> **Josef Mayer**  
Geschäftsführer S. Spitz GmbH

Wir benötigen in Österreich überhaupt Impulse. Aufgrund der hohen vergangenheitsbezogenen Ausgaben des Staates hat die Regierung keinen Spielraum für zukunftsbezogene Investitionen. Bildung, die Förderung von Innovationen und die Reduktion des lähmenden Verwaltungsapparates sollten die Schwerpunkte sein.

### ► Hermann Lindner

Uns ist es im Geschäftsjahr 2013/2014 gelungen, den Umsatz leicht zu steigern. Auch für das laufende Geschäftsjahr haben wir dieses Ziel. Ein Erfolgsfaktor ist der stetige Fokus auf Innovation – unsere F&E-Quote beträgt mittlerweile mehr als drei Prozent, vor zwei Jahren flossen zwei Prozent des Umsatzes in F&E. Ergebnisse sind beispielsweise die immer effizienteren Fahrzeuge oder der neue stufenlose Lintrac, der ab Ende 2014 produziert wird.



## 2 Belastet die schwache Konjunktur auch Ihr Unternehmen?

### ► Josef Gasser

Natürlich belastet die Zurückhaltung der Investitionen die Baubranche und damit auch unser Haus. Daraus resultieren enorme wirtschaftliche Herausforderungen und der Preisdruck ist so hoch wie noch nie. Die Aufgabe jedes Unternehmens ist daher, noch effizienter zu werden – egal ob in der Logistik, im Einkauf oder in der direkten Dienstleistung.

### ► Josef Mayer

Das Gegenteil ist bei uns der Fall: Wir investieren in innovative Produkte und Verfahren und erhöhen die Mitarbeiterzahl. Wir haben in den letzten Jahren sehr viel in die Qualifikation und Ausbildung unserer Mitarbeiter investiert und werden jetzt durch neue Ideen und Innovationen belohnt.

11

## 3 Wie sehen Ihre Zukunftserwartungen aus?

### ► Hermann Lindner

Vom neuen Lintrac erwarten wir uns weiteres Wachstum, auch auf den Auslandsmärkten. Derzeit liegt die Exportquote bei mehr als 40 Prozent, die Tendenz geht Richtung 50 Prozent. Im Jahr 2013 hat Lindner mehr als 1.400 Neufahrzeuge gefertigt. Durch den Lintrac planen wir einen deutlichen Zuwachs bei den Stückzahlen. Das Ziel sind 400 bis 600 Lintrac im Jahr; mittelfristig streben wir die Herstellung von 1.800 Geotrac-, Unitrac- und Lintrac-Modellen am Standort Tirol an.

### ► Josef Gasser

Das Erfolgsrezept des ständigen Wachstums ist für die Zukunft wohl nicht mehr aufrechtzuerhalten. Die Wirtschaft braucht daher neue Impulse und muss umdenken und lernen, auf einem Markt ohne nachhaltiges Wachstum bestehen zu können. Diesen geänderten Rahmenbedingungen müssen wir uns bereits heute stellen. Darin sehen wir unsere Hauptaufgabe im Management für die Zukunft unserer Unternehmensgruppe.



### ► Josef Mayer

Unsere Stimmungslage ist ausgezeichnet. Unser Kapital ist das Vertrauen der Konsumenten und Kunden, die unsere ausgezeichnete Qualität und unsere Verlässlichkeit schätzen. Als österreichisches Familienunternehmen in der Lebensmittelindustrie haben wir Bescheidenheit gelernt. Wir werden auch in Zukunft durch unsere vorsichtige, nachhaltige Geschäftsgebarung unseren erfolgreichen Weg fortführen.

# Der gläserne Mitarbeiter

VON ANGELA HEISENBERGER

Zeiterfassung, Internet- und E-Mail-Protokolle,

Handy-Standort: Arbeitgeber wissen oft mehr, als ihren Angestellten lieb ist. Mittels spezieller Software können Daten zu den eigenen Mitarbeitern analysiert, Bewerber nach ihren Fähigkeiten selektiert und Posten zielgerichtet besetzt werden. Doch digitale Überwachung löst oft Unbehagen aus und kratzt am gegenseitigen Vertrauen.



**Ein Blick auf Facebook** genügt und das Leben eines Menschen breitet sich aus: Was er gerne isst, wo er die Freizeit verbringt, wem er bei der Weltmeisterschaft die Daumen drückt und dass der Geburtstag der Schwiegermutter bevorsteht. Auch allerlei lustige, manchmal pikante Fotos sind in der Regel dabei.

Geht es um Datenerfassung in der Firma, verstehen die meisten Menschen jedoch keinen Spaß. Private E-Mails am Firmencomputer, Videoüberwachung, Kontrolle der zurückgelegten Strecken im Firmengebäude: Wo hört die Privatsphäre auf? Aus technischer Sicht ist praktisch alles möglich, vieles wird auch bereits angewandt – mit und ohne Wissen der Mitarbeiter. Das Marktforschungsunternehmen TNS Global hat im Auftrag von Dell und Intel eine Studie zu den IT-Trends der Zukunft vorgelegt, nach der im Schnitt bereits 28 % der Unternehmen die E-Mails ihrer Mitarbeiter überwachen. Unter den großen Konzernen lesen gar bei 38 % Vorgesetzte mit.

Mittels Aufzeichnung der Mausbewegungen und Tastatureingaben können außerdem alle Vorgänge am Computer dokumentiert werden. Und ID-Karten, die eigentlich als Zutrittskontrolle für geschützte Räume dienen, ermöglichen eine lückenlose Überwachung. Auf welchen Wegen sich der Mitarbeiter bewegt, wie lange er sich in der Kaffeeküche aufhält und wo er besonders lange plaudert,

lässt sich aus den gespeicherten Daten eben auch ablesen. Neigt ein Kollege eher der Pflege der Unternehmenskultur als harter Knochenarbeit zu, wird das vielleicht leichter auffliegen.

## >> Big Brother in der Chefetage <<

Abgesehen von den vielfach nachgewiesenen Auswirkungen eines positiven Betriebsklimas bleibt aber dahingestellt, ob Leistungsmonitoring ausgerechnet über digitale Überwachung erfolgen muss und was die Aufzeichnungen tatsächlich aussagen. Wie im Fußball zeigt das Diagramm zwar, wie oft ein Spieler wohin gelaufen ist, seine aufmunternden oder energischen Worte, die die Mitspieler noch zum entscheidenden Tor im Finnish motivierten, sieht man jedoch nicht.

Die digitale Überwachung ist aber auch aus juristischer Sicht fragwürdig. Der Datenschutz am Arbeitsplatz stützt sich im Wesentlichen auf vier Sätze aus dem Arbeitsverfassungsrecht aus den Jahren 1974 bzw. 1986. »Alle vier knappen Sätze sind seit ihrer Einführung unverändert«, konstatiert Rainer Knyrim, Partner der Kanzlei Preslmayr Rechtsanwälte. Die gesamte Entwicklung des Internets und der Datenspeicherung ist spurlos an der Judikatur vorübergegangen. »In Unternehmen wirft die innerbetriebliche und konzerninterne EDV täglich Datenschutzfragen auf«, erklärt Rechtsexperte Knyrim. »So fehlen Antworten zur kollektiven Regelung der

Überwachung von E-Mail- und Internetverkehr der Mitarbeiter.« In Deutschland wird bereits seit mehreren Jahren an einem Datenschutzgesetz für Beschäftigte gefeilt – bisher ohne Ergebnis. Heftige Proteste an dem vorgelegten Gesetzesentwurf kamen sowohl von

Lösungen decken den gesamten Mitarbeiterlebenszyklus ab, von der Anwerbung bis zur Pensionierung. Der tatsächliche Mehrwert liegt darin, dass sie den Personalbereich darin unterstützen, den zukünftigen Bedarf zu ermitteln und aktiv anzugehen, bevor es

Menschen mit den richtigen Fähigkeiten zu gewinnen und zu entwickeln, um die richtigen Teams aufzubauen. Jedes Unternehmen, in jedem Geschäftsbetrieb, will die Macht der sozialen Netzwerke nutzen«, ließ IBM-Manager Alistair Rennie verlauten. Der Supercomputer Watson, der in der TV-Show »Jeopardy« durch einen Sieg gegen menschliche Kandidaten für Aufsehen sorgte, soll in der Lage sein, umfassende Daten zu Mitarbeitern zu analysieren und zu interpretieren. Darunter fallen etwa die Berufserfahrung, die Entwicklung bestimmter Fähigkeiten, persönliche Eigenschaften oder Verhaltensweisen. Watson ist lernfähig und vermag nicht nur Stellen mit den richtigen Leuten zu besetzen und Teams ideal zu formieren, sondern kann angeblich auch Trends in der Belegschaft frühzeitig erkennen. In Europa, wo Datensicherheit nicht erst seit der NSA-Affäre einen höheren Stellenwert einnimmt als in den USA, dürfte diese Facette von Big Data erneut Widerstände schüren.

## SOFTWARE FÜR HUMAN RESOURCE MANAGEMENT HAT SICH ZU EINER KOMPLETTLÖSUNG ENTWICKELT.

Wirtschaftsverbänden wie auch von Gewerkschaften, SPD, den Grünen und den Linken. In Österreich beschränkte sich die Diskussion auf die umstrittene Vorratsdatenspeicherung. Möglicherweise mahlen in diesem Fall die europäischen Mühlen schneller: Die EU-Kommission hat einen Entwurf mit einigen – allerdings sehr schwammig formulierten – Mindestnormen für ein neues EU-Datenschutzrecht beschlossen, um insbesondere den Interessensausgleich zwischen Arbeitnehmern und internationalen Konzernen in anderen EU-Staaten zu klären. Dem nationalen Gesetzgeber steht es frei, eigenständig weitreichendere Regelungen zu erlassen.

zu spät ist«, erklärte Shawn Price, damaliger Sales-Chef bei SAP, anlässlich einer Studienpräsentation im vergangenen Oktober. SAP offeriert mit »SuccessFactors« eine cloudbasierte HR-Technologie. Konkurrent Oracle lieferte sich 2004 mit PeopleSoft eine Übernahmeschlacht und stärkte 2012 mit einem weiteren Zukauf – der Talent-Management-Software Talea – seine Marktposition.

Auch IBM ging mit der Übernahme von Kenexa vor zwei Jahren diesen Weg und bezieht in die Personalsuche Social-Media-Informationen mit ein. »Als Ergebnis dieser Synergie werden Kunden in der Lage sein,

### >> Top-Thema Talentesuche <<

Abseits der großen Player, die sich auf dem boomenden HR-Markt um die Gunst der Konzerne matchen, bieten insbesondere für den europäischen Markt einige Software-Schmieden auch schlanke, unkom-

### >> Personalauswahl per Computer <<

Bis es so weit ist, bewegen sich viele Unternehmen in einer Grauzone. Der Arbeitgeber muss zwar gewährleisten, dass Daten über die Mitarbeiter nicht missbräuchlich verwendet werden können. Sensible Informationen obliegen in der Regel Lohnverrechnung und Personalbüro. In großen Unternehmen sind diese Bereiche meist getrennt, Zugriff haben nur berechtigte Personen. Bei KMU wird mit diesen Daten mitunter nachlässiger umgegangen, vor allem Zugriff und Weitergabe durch Unbefugte können nicht immer völlig ausgeschlossen werden. Das betrifft auch den Bereich Recruiting. Name und Adresse eines Bewerbers dürfen gespeichert werden. Die Sicherung weiterer Informationen über einen längeren Zeitraum ist dagegen heikel.

Das Thema Datenschutz ist umso brisanter, seit Software für Human Resource Management nicht bloß die Verwaltung von Stammdaten und die Administration der Löhne und Gehälter erleichtert, sondern sich zu einer Komplettlösung entwickelt. Vom Rekrutierungsprozess über Zeiterfassung, Mitarbeitergespräche und Beurteilungen bis zur Auswahl und Förderung von Talenten werden alle HR-Themen bedient. »Diese



# USABILITY IST DAS ZIEL

SALES MANAGER DER SAGE GMBH. DIE SOFTWARE-INDUSTRIE BIETET DIE NÖTIGEN WERKZEUGE DAFÜR.

DIE UNTERNEHMEN HABEN DIE STRATEGISCHE KOMPONENTE EFFIZIENTER PERSONALPOLITIK ERKANNT, MEINT WOLFGANG REHOR,

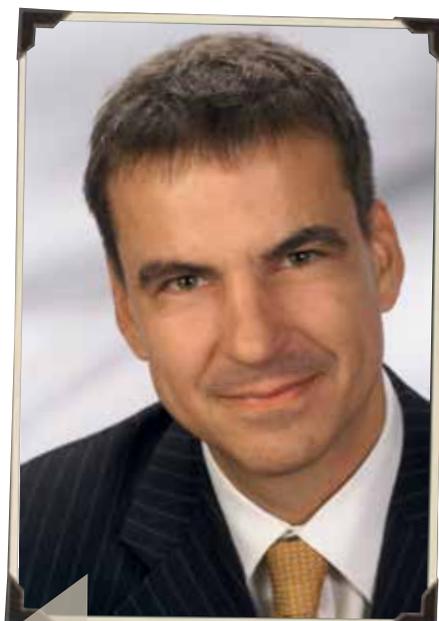
14

**> (+) PLUS:** Woher kommt der plötzliche Boom bei HR-Software? **Wolfgang Rehor:** Die Unternehmen wollen den strategischen HR-Bereich schon länger forcieren. Bisher hat das aus zwei Gründen nur schleppend funktioniert: Die meisten Software-Produkte basieren auf der Technologie der 90er-Jahre und sind viel zu kompliziert aufgebaut. Es macht keinen Sinn, wenn niemand gern damit arbeitet. Wir haben mit Web-2.0-Technologie eine Service-Plattform entwickelt. Auf diese Infrastruktur in der Cloud greifen die Firmen zu, ähnlich wie beim Online-Banking über verschlüsselte Leitungen auf einem gesicherten Server. Aus technologischer Sicht ist das sogar sicherer als im eigenen Haus. Der User wird zum Teilnehmer und kann sich seine Fenster selbst gestalten und verschieben. Das Hauptziel ist Usability. Führungskräfte müssen auf diese Software nicht wirklich eingeschult werden. Wenn ich internet-mündig bin, kann ich mir das auch selbst erarbeiten.

Der zweite Grund hat mit Software gar nichts zu tun. Die Geschäftsführung, die HR-Abteilung und die Führungskräfte verfolgen häufig unterschiedliche Ziele. Durch unser System »Sage HR Online« werden Vereinbarungen transparent und sind für alle einsehbar. Bisher wurden Mitarbeitergespräche auf Handzetteln festgehalten und niemand nutzte diese Daten über Persönlichkeitsentwicklung, Leistungsbeurteilung, Performance und Zielvereinbarungen. Ohne zielführende Mitarbeitergespräche zu wirtschaften, ist wie Fußballspielen ohne Tore. Wir sind zwar am Platz und spielen uns den Ball zu, aber es geht nichts weiter.

**(+) PLUS:** Wie kann man »weiche Faktoren« bewerten?

**Rehor:** Das ist ein schwieriges Thema. Wenn ich Faktoren wie »Kommunikationsbereitschaft« in einem Schulnotensystem festhalte, was sagt dann die Note 2 aus? Jeder



WOLFGANG REHOR, SAGE:  
»WIRTSCHAFTEN OHNE ZIELE  
IST WIE FUSSBALL OHNE TORE.«

interpretiert das anders. Wir haben deshalb Aussagen in Form einer mehrstufigen Skala formuliert. Zwischen »Versteht die Sprache und ist bereit zu antworten« bis »Geht aktiv auf den Kunden zu und unterstützt bei der Lösung von Problemen« wird die Bandbreite von Kommunikationsbereitschaft in allen Nuancen beschrieben. Darauf gestützt kann man leichter einschätzen, ob ein Mitarbeiter für eine bestimmte Tätigkeit geeignet ist bzw. in welchem Bereich noch ein Training notwendig ist.

**(+) PLUS:** Wie steht es um die Datensicherheit?

**Rehor:** Das Thema löst sich von allein, denn die Betroffenen tragen selbst ihre Daten ein. Natürlich gibt es schwarze Schafe. Aber die gibt es jetzt auch mit den Excel-Ta-

bellen. Je gläserner, im Sinne von transparenter, das System ist, desto mehr Vertrauen und mehr Qualität schafft es. Sie brauchen nur zu schauen, wie penibel die Nutzer in Xing oder LinkedIn ihre Profile pflegen – das ist ja der Grund, warum Headhunter Social Media so lieben: Sie haben immer perfekt aktualisierte Daten. So wie in den sozialen Medien sollte es auch innerbetrieblich funktionieren.

**(+) PLUS:** Hat die Krise bewirkt, dass nun alle Bereiche effizienter organisiert werden?

**Rehor:** Die Krise hat diese Entwicklung beschleunigt. Ich merke das auch in unserer Branche: Früher war die Leistung eines Software-Produkts relevant – wie schnell ist es, welche und wie viele Daten können gespeichert werden? Heute ist im Wettbewerb nicht allein das Produkt entscheidend, sondern die Services rundherum. Damit man am Markt reüssieren kann, braucht man gute Mitarbeiter. Alle müssen im Sinne der Organisation agieren, sonst passt es nicht. Die Krise hat dieses Bewusstsein verstärkt. Alle Unternehmen sagen inzwischen, Mitarbeiter sind unser wichtigstes Asset, aber die wenigsten tun etwas dafür.

**(+) PLUS:** Geht der Trend zu Komplettlösungen?

**Rehor:** Viele Unternehmen wollen alles in einem System – das ist gar nicht notwendig. Besser sind schlanke, auf das Problem zugeschnittene Lösungen, die ineinander greifen. Ich will nicht die Mitarbeiter-Stammdaten dreimal erfassen. Als Chef muss ich mir überlegen, ob ich mich für meine Mitarbeiter interessiere und sie fördere. Aber will ich auch wissen, wer bei der Freiwilligen Feuerwehr ist – oder ist das Privatsache? Das entscheidet der Mitarbeiter selbst. Die Führungskraft sieht das gleiche Cockpit wie der Mitarbeiter. Und das Schöne ist: Ich vergesse keinen Geburtstag mehr. ■

► plizierte Lösungen für den Mittelstand. Manche Tools greifen einzelne Bereiche heraus, teilweise gibt es auch ganzheitliche Modulsysteme, die individuell kombinierbar sind. Entscheidend ist die leichte Bedienbarkeit: »Je mehr Fragezeichen ein System aufwirft, desto weniger gerne arbeite ich damit. Es muss intuitiv zu betätigen sein. Ich darf nicht nachdenken müssen«, erklärt Sage-Marketingleiter Wolfgang Rehor.

KMU vernachlässigen ihr Personalmanagement noch vielfach. Nach wie vor werden für tägliche Routinetätigkeiten wie Lohn- und Spesenabrechnung, Urlaubsplanung und Diensterteilung Excel-Tabellen ausgefüllt, wie eine Umfrage von Steria Mummert Consulting ergab. 200 Bewerber, die sich auf ein Stellenangebot melden, können der Geschäftsführung eines kleinen Familienbetriebes schon ungeahnte Probleme bringen. Spielen dann noch mehrere Kanäle – Social Media, Jobportale und Zeitungsinserate – mit, ist die Mitarbeitersuche kaum noch unter einen Hut zu bringen. Kein Wunder, wenn dann auf geeignete Kandidaten schlicht »vergessen« wird oder ausgesiebte Bewerber nicht einmal eine Absage-Mail bekommen. Diese Unprofessionalität kann ►

## CONTINENTAL

### WELTWEIT VERNETZT MIT CONNEXT

► **Soziale Netzwerke, Wikis und Blogs gehören längst zum alltäglichen Leben.** Die erhoffte Hilfe ist oft nur einen Mausklick entfernt. Der Autozulieferer Continental macht sich diese Form der Kommunikation zunutze. Über eine interne Social-Media-Plattform sind die rund 170.000 Mitarbeiter in 46 Ländern miteinander vernetzt. Eine zentrale Suchfunktion ermöglicht die Recherche von Daten, Dokumenten und Personen zu bestimmten Fachgebieten. »Die Plattform soll als eine Art lebendiges Konzerngehirn dienen, das Wissen speichert und es allen zugänglich macht«, sagt Monika Andrae, Konzernsprecherin von Continental.

Zentrales Element von ConNext sind die Profile der Mitarbeiter. Jedem Nutzer steht frei, auch Angaben über persönliche Interessen zu machen und

eigene Gruppen zu einzelnen Themen zu gründen. In Blogs und Foren können die Mitarbeiter relevante Informationen veröffentlichen sowie die Beiträge anderer diskutieren und kommentieren. Klarnamen sind obligatorisch. Entgleisende Beiträge werden gelöscht, kommen aber ohnehin selten vor.

400 ausgebildete »Guides« helfen beim Einstieg und stehen bei Problemen als Ansprechpartner zur Verfügung. Rund 40.000 Mitarbeiter sind seit dem Start im Dezember 2012 im System aktiv, pro Woche beteiligen sich mehr als 10.000 am Austausch von Informationen und der Pflege der Wissensdatenbanken. Die Inhalte der Wikis wurden über 300.000 Mal abgerufen. Die rund 3.000 Communities kommunizieren in acht Sprachen über Organisationseinheiten und Ländergrenzen hinweg. Der hierarchiefreie Dialog zwischen Mitarbeitern und Führungskräften erweist sich aber auch als Impuls für eine lebendige Unternehmenskultur.

# Mobilität für Ihren Fuhrpark



ZUVERLÄSSIG · STARK · LEISTBAR

Die Fuhrparkkosten in Ihrem Unternehmen sind hoch genug. Im Pannenfall kommen Kosten für lange Stehzeiten dazu.

Gut, wenn man einen Partner hat, auf den man sich verlassen kann – und das 90-mal in Österreich.

[www.arboe.at](http://www.arboe.at)



*Wir halten Ihren Fuhrpark in Bewegung. Rund um die Uhr, 365 Tage im Jahr.*

Mag. Gerald Kumnig, Generalsekretär  
ARBÖ, Auto-, Motor- und Radfahrerbund Österreichs

**ARBÖ**

# Vertrauen ist gut, Kontrolle besser?

Angela Merkels Handy wurde überwacht. Lange unentdeckt, weil nach allen Regeln der Kunst bzw. der Technik vorgegangen wurde. State-of-the-art, sozusagen. Schließlich aufgefliegen, registrierten die Seismografen der Diplomatie und Politik ziemliche Erschütterungen im an sich freundschaftlichen Gefüge zweier Bündnispartner. Schockwellen, die bis heute andauern.

EIN GASTKOMMENTAR VON SUSANNE SCHWANZER, HERBERT STROBL UND PETER FELLNER



## > Und was hat das mit Firmenkultur zu tun? Vieles!

Heute laufen wir alle mit Laptops und Smartphones »bewaffnet« herum. Ein rasanter Fortschritt hat in weniger als einer Generation unglaubliche Dinge möglich gemacht. Leider ist unser limbisches System im Gehirn, das u.a. für Emotionen zuständig ist, eine andere Entwicklungstaktung gewohnt. Zugehörigkeit bedeutet Schutz und Sicherheit, vertrauensvolles Miteinander wird möglich. Während der Aufbau von Vertrauen viel Zeit braucht, ist es binnen Sekunden zerstört. Vertrauen ist der Kitt, der soziale Interaktion und eigenständige Zusammenarbeit in jeder Organisationsform erst möglich macht. Damit ist Vertrauen eine Art natürlicher Kontrapunkt zu Kontrolle. »Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser!«, meinte Lenin, als er den Zusammenhang »sowjetisch« interpretierte. Nur, wo ist heute die Sowjetunion?

Technisch ist heute fast jede Art von Überwachung und Kontrolle möglich. Man könnte überspitzt auch von einer Fortsetzung des Taylorismus mit raffinierteren Mitteln sprechen. Der Amerikaner Frederick Taylor beschäftigte sich um 1900 damit, wie man Mitarbeiter detailliert instruieren und kontrollieren könne, um die Produktion zu optimieren. Henry Fords Fließbandfabriken basierten auf diesen Überle-

gungen. Hand in Hand damit ging auch eine komplette Verdinglichung des Produktionsfaktors Arbeit, bei dem eigenständiges Denken und Handeln nichts zählte. Die Grundhaltung war Misstrauen und das zentrale menschliche Bedürfnis nach sinnstiftendem Arbeiten wurde nicht einmal ignoriert.

Dem gegenüber ist die Welt heute komplex geworden. Die Summe aller Einflussfaktoren ist so gestiegen, dass eine vollständige Überschaubarkeit der Zusammenhänge nicht mehr möglich ist. Gemessen wird immer noch der leicht fassliche Inputfaktor Zeit, obwohl der bezahlte Output etwa eine kreative Lösung für einen Kunden ist. In Dienstleistungsgesellschaften funktionieren das gewohnte Ursache-Wirkung-Denken und seine Messkriterien immer weniger. Damit wird die technische Aufrüstung zur gesteigerten Wirksamkeit der Kontrolle zur Themenverfehlung per se. Überwachung kann nur einen »Druckzustand« kontrollieren und ist in vielen Bereichen keine passende Antwort auf steigende Komplexität. Heute sind die »Buzzwords« Selbstorganisationsfähigkeit, Schnelligkeit durch weitgehende Autonomie und unternehmerisches Denken auch bei den Mitarbeitern. Das Wort »Fortschritt« sagt nur, dass wir voran schreiten, aber es sagt nicht, in welche Richtung wir gehen. Wie wohl Angela und Barack zukünftig mit dem Thema Vertrauen umgehen werden?

**Die Autoren:** Susanne Schwanzer, Peter Fellner, und Herbert Strobl sind Gründer und Seniorpartner von CorporateCultureConsulting. Sie beraten Unternehmen dabei, strategische und operative Ziele unter Beachtung oder durch Gestaltung einer bestehenden Unternehmenskultur überdurchschnittlich und nachhaltig zu erreichen.

[www.corporatecultureconsulting.eu](http://www.corporatecultureconsulting.eu)

▶ sich im Grunde kein Betrieb, der auf Fachkräfte angewiesen ist, mehr erlauben.

Der HR-Markt ist heiß. Wie der »HR Service Delivery Survey 2013« von Tower Watson zeigt, steht die Branche vor einem tiefgreifenden Wandel. Bei der Digitalisierung nehmen die DACH-Länder eine Vorreiterrolle ein. Knapp die Hälfte der Unternehmen plante für 2013 oder heuer eine Umstrukturierung ihres HR-Bereichs. An erster Stelle der Aufgaben steht dabei Talente-Management, gefolgt von höherer Effizienz in den Geschäftsprozessen und im Recruiting.



Rainer Knyrim: »Die innerbetriebliche EDV wirft in Unternehmen täglich Datenschutzfragen auf.«

## >> Strategische Position <<

Mit den neuen Anforderungen hat sich das Berufsbild der Personalisten grundlegend geändert. Früher eng bei der Verwaltung angesiedelt und vorwiegend mit arbeitsrechtlichen Angelegenheiten befasst, nimmt die Personalabteilung bereits in vielen Unternehmen eine strategische Schlüsselposition, in direkter Zusammenarbeit mit der Geschäftsleitung, ein.

Mitarbeiter gelten inzwischen als wichtigste Ressource – statt viel Zeit mit administrativen Tätigkeiten zu vergeuden, investieren Unternehmen inzwischen lieber in hochwertige und effiziente Technologien, um mehr Kapazitäten für qualitative Personalentwicklung zu schaffen.

Nicht alle begreifen diese Trendwende als neue Chance: In der »HRM-Trendstudie 2013« der Wissensfabrik St. Gallen sahen die Befragten mehrheitlich die Gefahr, traditionelle HR-Aufgaben zu verlieren, wenn Algorithmen die Bewerbungen sortieren, Mitarbeiter sich über Online-Plattformen vernetzen und ihre Urlaubszeiten und Spesenabrechnungen selbstständig speichern.

Digitalisierung schafft mehr Transparenz, setzt aber auch eine stärkere Vertrauenskultur im Unternehmen voraus. Hierarchieebenen werden relativiert, man kommuniziert auf Augenhöhe – wenn die Daten in Einverständnis mit dem Mitarbeiter oder von ihm selbst im System erfasst werden. ■

# FREIE KAPAZITÄTEN FÜR DIE TALENTEFÖRDERUNG NUTZEN

**> (+) PLUS:** Wie wirkt sich die Digitalisierung des HR-Managements auf Ihr Arbeitsgebiet aus?

**Klaus Lercher:** Wir führen in unseren Filialen jede Woche tausende Bewerbungsgespräche, die bisher händisch erfasst wurden. Inzwischen gibt es spezialisierte Software, die alle Bewerbungen scannt und dem richtigen Mitarbeiter unter einem passenden Schlagwort zuordnet. Kommt von Kunden eine Anfrage, wirft der Suchmodus dem Anforderungsprofil entsprechend eine Kandidatenliste mit höchstmöglicher Übereinstimmung aus. Pro Bewerbung ersparen wir uns 20 Minuten allein für die Erfassung. Diese freien Kapazitäten kommen der Talenteförderung zugute.

**(+) PLUS:** Übernehmen also künftig Computerprogramme die Auswahl?

**Lercher:** Die persönlichen Gespräche dürfen nicht auf der Strecke bleiben. Das Mitarbeiter-Jahresgespräch und Bildungsmaßnahmen passieren zwischenmenschlich, das entscheidet nicht der Computer. Die Software unterstützt lediglich und sorgt für Transparenz. Auf Knopfdruck kann ich sehen, wie hoch die Fluktuation ist, der Ausbildungsgrad oder die Produktivität.

**(+) PLUS:** Wie steht es um den Datenschutz?

**Lercher:** Da sehe ich überhaupt kein Problem. Der Datenschutz wird jetzt schon sehr streng bei uns gehandhabt. Wir geben den Kunden ohnehin nie die vollen Daten der Bewerber. Die persönlichen Daten geben wir gar nicht bekannt. Unsere Datenbank zeigt, wer momentan verfügbar ist und geeignete Qualifikationen hat.

**(+) PLUS:** Woher kommt diese große Kluft zwischen Arbeitsuchenden und offenen Stellen?

**Lercher:** Das beschäftigt mich täglich. Wir haben einen Höchstbeschäftigtenstand, die höchste Arbeitslosenquote und einen Facharbeitermangel. Zum Thema Jugendarbeitslosigkeit haben wir heuer das Projekt »Deine Chance« in Krems abgeschlossen – mit einer Vermittlungsquote von 70%! Wir haben mit den Jugendlichen Analysegespräche geführt, ihre Fähigkeiten und Fertig-

Klaus Lercher, Geschäftsführer der Trenkwalder Personaldienste, sieht Aus- und Weiterbildung als wesentliche Aufgabe der Branche.

VON ANGELA HEISENBERGER



**KLAUS LERCHER:** »Ich sehe es als unsere Aufgabe, Menschen, die aus dem Arbeitsprozess ausgeschieden sind, wieder in Beschäftigung zu bringen.«

keiten getestet, mit den Betrieben in der Region Soll-Profile erstellt und schließlich geeignete Jugendliche vermittelt. Ein ähnliches Projekt führen wir jetzt mit Arbeitskräften ab 45 Jahren durch. Ich sehe es als unsere Aufgabe, Menschen, die aus dem Arbeitsprozess ausgeschieden sind, wieder in Beschäftigung zu bringen. Über den Aus- und Weiterbildungsfonds der Zeitarbeitsbranche versuchen wir, Hilfsarbeiter zu qualifizieren – vom Staplerschein oder der Schweißerprüfung bis zur Lehrabschlussprüfung.

**(+) PLUS:** Laut Ihren Angaben wurden im Vorjahr 52 % der Zeitarbeiter in die Stammebelegschaft des Unternehmens übernommen. Hält diese Zahl auch noch in der angespannten Situation am Arbeitsmarkt?

**Lercher:** Wir sind gerade dabei, die Daten für heuer zu erheben. Es zeichnet sich aber schon ab, dass sich diese hohe Quote auf jeden Fall halten wird, weil der Auswahl- und Rekrutierungsprozess schon sehr selektiv ist. Das Unternehmen hat sechs bis acht Monate Zeit,

sich den Mitarbeiter anzuschauen – wenn er nicht der Richtige wäre, würde sich die Firma schon nach einem Monat von ihm trennen.

**(+) PLUS:** Als Personalvermittler sind Sie ein Seismograf für die Wirtschaftsentwicklung. Warum ist der Aufschwung in anderen europäischen Länder deutlich stärker?

**Lercher:** Durch die Ostöffnung kommen geschätzte 50.000 bis 60.000 Menschen zusätzlich und decken Arbeitsplätze zu günstigeren Konditionen ab. Die österreichische Behörde kann kaum prüfen, ob ein ungarisches Leasingunternehmen alle Bezüge korrekt bezahlt. Ein österreichischer Arbeiter bekommt acht bis neun Euro Grundlohn, mit Schichtzulagen und Nebenkosten sind wir in etwa beim doppelten Betrag. Angebote von 13 oder 14 Euro Stundenlohn sind also sehr fragwürdig. Das ist sicher kein Mitbewerber aus Österreich und auch kein Mitarbeiter aus Österreich.

Dem österreichischen Staat entgehen auf diese Weise Millionen an Steuereinnahmen. Die Finanzpolizei wird sich das in Zukunft genauer anschauen. Früher haben wir die Leute zu den Baustellen entsandt, heute kommt dort aus Österreich kaum noch jemand unter. ■

“ 13 EURO STUNDENLOHN IST SEHR FRAGWÜRDIG. ”



# DIE PENSIONS LÜCKE

VON ANGELA HEISSENBERGER

18

In Österreich kommen noch immer 90 % der Pensionszahlungen vom Staat. Betriebliche und private Vorsorgeformen setzten sich bisher nur zögerlich durch. Mit der Schaffung des transparenten Pensionskontos kommt nun erstmals Bewegung in den Markt. Angebote für kleine Einkommen boomen, punkten können aber auch Arbeitgeber mit einer Firmenpension für Mitarbeiter.

**> Drei Säulen sollen** das österreichische Pensionssystem stützen – die staatliche, die betriebliche und die private Vorsorge. Tatsächlich leistet der Staat noch immer 90 % der Pensionszahlungen. Allen Anstrengungen der Versicherungsgesellschaften und Pensionskassen zum Trotz kommen die betriebliche und private Vorsorge nicht so recht in die Gänge.

Der Bevölkerung ist es nicht zu verdenken: Seit der Finanzkrise ist das Misstrauen in kapitalgedeckte Modelle groß. Die niedrigen Renditen konnten häufig die Erwartungen nicht erfüllen und zogen teilweise sogar Pensionskürzungen nach sich. Viele Verträge der lange Zeit stark beworbenen, staatlich geförderten Zukunftsvorsorge wurden »ausgestoppt«, die Erträge liegen nach zehn Jahren nur knapp über den eingezahlten Be-

trägen. Bei Lebensversicherungen liegt die garantierte Verzinsung nur noch bei 1,75 %, nach Abzug von Gebühren und Steuern bleibt oft noch weniger übrig.

## >> Bewusstsein geschärft <<

Dabei ist das Bewusstsein über die Notwendigkeit finanzieller Vorsorge bei den Ös-

“ DER BLICK AUF DIE KONTOERSTGUTSCHRIFT VERHEISST OFT NICHTS GUTES: ERSTMALS WIRD DIE DIFFERENZ ZWISCHEN EINKOMMEN UND ZU ERWARTENDER PENSION SICHTBAR. ”

terreicherinnen und Österreichern stark ausgeprägt. Sicherheit und Verfügbarkeit stehen dabei vor hohen Zinsen oder Renditen im Vordergrund. Mehr als die Hälfte möchte kein oder nur wenig Risiko eingehen.

Seit da und dort die Briefe der Pensionsversicherungsanstalten ins Haus flattern, kommt Bewegung in den dümpelnden Vorsorgemarkt. Der Blick auf die Kontoerstgutschrift verheißt oft nichts Gutes: Erstmals wird die Differenz zwischen dem Aktiveinkommen und der zu erwartenden Pensionszahlung sichtbar. Die meisten Menschen müssen den Gürtel in der Pension voraussichtlich recht eng schnallen. 48 % wollen sich laut einer aktuellen Studie von GfK Austria in Zusammenhang mit dem »Pensionskonto neu« zu ihrer Pensionslücke beraten lassen.

Die Möglichkeit, künftig schon recht konkrete Berechnungen bezüglich der Pensionsansprüche einsehen zu können, hat das Wissen geschärft. »Die Österreicher sind heute zum Thema Pensionslücke weit aus besser informiert als noch vor zwei Jahren«, bestätigt Heinz Schuster, Vorstandsvorsitzender der s-Versicherung. Fast jeder Zweite kann den Begriff inzwischen richtig zuordnen. Die eigene Pensionslücke wird auf durchschnittlich 600 Euro – um 50 Euro höher als 2011 – geschätzt. Je höher das Einkommen ist, desto höher fällt auch die Prognose aus. Frauen stufen sie mit 544 Euro deutlich niedriger ein als Männer.

### >> Grund zur Sorge <<

Gerade Frauen haben aber allen Grund zur Sorge. Weniger als 20 % denken positiv an ihre Pension, wie eine Erhebung unter 1.000 Frauen zwischen 18 und 55 Jahren ergab. Danach gefragt, »wie viel Prozent des derzeitigen Gehalts in der Pension zur Verfügung stehen wird«, gehen die Befragten im Schnitt von weniger als 50 % aus. Nicht einmal jede Vierte glaubt, mit der künftigen Pension ihren Lebensstandard halten zu können. Fast jede Dritte fürchtet, damit

terreich ist ein Land der Teilzeitarbeit. Auch die langen Karenzzeiten wirken sich negativ auf die Pensionshöhe aus. Bei einem durchschnittlichen Einkommen von 1.500 Euro netto bleibt Frauen kaum Geld für private Vorsorge übrig.

Speziell für Bezieherinnen kleiner Einkommen entwickelte die Wiener Städtische deshalb das Vorsorgeprodukt »Woman Plus«, das auf die speziellen Lebenszyklen von Frauen Rücksicht nimmt. Je nach Variante sieht der Vertrag eine Prämienbefreiung im Fall einer Baby- oder Hospizkarenz bzw. einer Arbeitslosigkeit vor, Krankheitsfälle werden immer abgedeckt. Abschlüsse sind bereits ab einer monatlichen Prämie von 25 Euro möglich – denn ein Drittel der Frauen könnte immerhin bis zu 50 Euro für Vorsorge locker machen, ein weiteres Drittel bis zu 100 Euro.

### >> Bindungsinstrument <<

Eine mögliche Ergänzung zur staatlichen Pension und/oder privaten Vorsorge ist die betriebliche Vorsorge. Einige Unternehmen haben erkannt, dass dieses Asset im Wettbewerb um die qualifizierte Arbeitskräfte entscheidend sein kann. Mit der Abschaffung



Judit Havasi, Wiener Städtische:  
»Die durchschnittliche Frauenpension liegt derzeit noch um 45 Prozent unter jener der Männer.«



Leopold Stieger, seniors4success:  
»Der Wunsch, so früh wie möglich in Pension zu gehen, ist tief in der österreichischen Seele verwurzelt.«

nicht einmal die Ausgaben des täglichen Lebens zu decken.

»Auch Frauen mit besserem Einkommen und guter Bildung sind vor finanziellen Einbußen in der Pension nicht gefeit«, erklärt Judit Havasi, stellvertretende Generaldirektorin der Wiener Städtischen. 46 % der befragten Österreicherinnen haben dennoch bisher keine Vorsorgemaßnahmen getroffen – die Hälfte davon gibt an, sich derzeit keine Pensionsvorsorge leisten zu können. Ös-

des alten Abfertigungsmodells wurden auch langgediente Mitarbeiter zunehmend wechselfreudiger. Das Angebot einer betrieblichen Vorsorgelösung könnte diese Rolle als Bindungsinstrument einnehmen.

Derzeit verfügen nur 20 % der Erwerbstätigen über eine betriebliche Altersvorsorge. Im europäischen Schnitt liegt dieser Anteil zwischen 30 und 50 %. Nur rund 700.000 Arbeitnehmer kommen in Österreich in den Genuss einer Firmenpension, damit ha- ▶

## FACTS

### LAND DER PENSIONISTEN

#### ▶ Sozialminister Rudolf Hundstorfer spricht optimistisch von einer »Trendumkehr«

Das Pensionsantrittsalter ist im vergangenen Jahr um 8,5 Monate gestiegen. In den fünf Jahren zuvor war lediglich eine Anhebung um insgesamt fünf Monate gelungen. Diese Verbesserung geht jedoch ausschließlich auf die Abschaffung der Invaliditätspension für unter 50-Jährige zurück. Bei reinen Alterspensionen blieb das Antrittsalter nahezu gleich.

Das gesetzliche Pensionsantrittsalter liegt bei 60 Jahren für Frauen und bei 65 Jahren für Männer. Tatsächlich beenden Österreicher im Schnitt aber bereits mit 58 Jahren ihre Erwerbstätigkeit. Im EU-Vergleich sind nur die Slowenen und Luxemburger noch früher dran. Bis 2018 will die Regierung den faktischen Pensionsantritt auf 60,1 Jahre steigern. Die Hacklerregelung, die eine abschlagsfreie Frühpension nach 45 Beitragsjahren ermöglichte, wurde stark eingegrenzt. Von einer radikalen Reform ließ die Koalition jedoch die Finger.

Aus gutem Grund: In einer Online-Umfrage des Instituts Marketagent.com gab die Hälfte der knapp 2.000 Teilnehmer an, der Pensionierung mit großer Freude entgegenzusehen. Bei den über 50-Jährigen waren es 73 %. »Der Wunsch, so früh wie möglich in Pension zu gehen, ist tief in der österreichischen Seele verwurzelt«, zieht Leopold Stieger eine ernüchternde Bilanz. Mit seiner Plattform »seniors4success« tritt er für eine längere berufliche Tätigkeit ein. Pensionisten, die den Ruhestand wörtlich nehmen, bauen geistig und körperlich rasch ab. Die Lebenserwartung sinke jährlich um zwei Monate, so Stieger.

In Österreich will sich dennoch nur ein Drittel aktiv betätigen, egal ob bezahlt oder ehrenamtlich. Denn darin sind sich fast alle einig: Das ideale Ruhestandsalter ist 60 Jahre und kein Jahr länger.

ben uns auch Länder wie Ungarn und Tschechien längst überholt. Die heimischen Betriebe schöpfen die gesetzlichen Möglichkeiten und die damit verbundenen Steuervorteile bei weitem nicht aus.

Neben den Pensionskassen stehen drei Vorsorgevarianten betrieblicher Versicherungslösungen zur Wahl. Der höchste Vermögensanteil entfällt auf die Pensionsrückdeckungsversicherung, auch »direkte Leistungszusage« genannt. Diese Gunst kommt in der Regel Managern und Führungskräften zugute – derzeit rund 31.100 Personen, für die immerhin ein Vermögen von zwei Milliarden Euro angespart wurde. Die verbreitetste Variante der betrieblichen Vorsorge ist die »Zukunftssicherung«. Mehr als 550.000 Begünstigte sind auf diese Art pensionsversichert, die Veranlagungssumme beträgt rund 1,2 Milliarden Euro. Bis zu 300 Euro können Arbeit-

>> Bei KMU kaum bekannt <<

Die dritte Vorsorgevariante, die »Betriebliche Kollektivversicherung«, weist mit rund 16.000 begünstigten Arbeitnehmern und einem verwalteten Vermögen von 643 Millionen Euro noch den geringsten Anteil am betrieblichen Vorsorgeportfolio auf. »In dieser Vorsorgeform steckt aber das größte Potenzial«, meint Versicherungsvorstand Rapf, zumal sie den Faktoren Garantie und Sicherheit in höchstem Maß entspricht.

2005 als Konkurrenzprodukt zu den Pensionskassen geschaffen, sind die Einzahlungen ebenfalls steuer- und abgabenfrei. Im Unterschied zu diesem Modell wird jedoch bereits bei Vertragsabschluss die Pensionshöhe garantiert, in der Ansparphase zugeteilte Gewinne können nicht mehr verloren gehen. Schwankungen auf den Kapitalmärkten führen zu keiner Neuberechnung. Für den Ar-

beitgeber sind die Prämienzahlungen nicht nur von Sozialabgaben und Lohnnebenkosten befreit, sondern auch als Betriebsausgabe absetzbar.

Diese Vorteile dürften freilich vor allem bei Klein- und Mittelbetrieben noch kaum bekannt sein. Laut Wirtschaftsforschungsinstitut (Wifo) bieten lediglich 11 % der Kleinstunternehmen (ein bis neun Beschäftigte) eine betriebliche Vorsorgelösung an, bei Betrieben mit zehn bis 19 Mitarbeitern sind es 15 %. Bei Unternehmen ab 300 Mitarbeitern verfügen dagegen 44 % über ein entsprechendes Veranlagungsmodell. Mit dem Wissen um die persönliche Pensionslücke könnte jedoch bald ein Umdenken einsetzen: wenn die junge Generation, die mit finanziellen Einbußen in der Pension fix rechnen muss, nämlich die gesellschaftliche Verantwortung der Unternehmen aktiv einfordert. ■

20



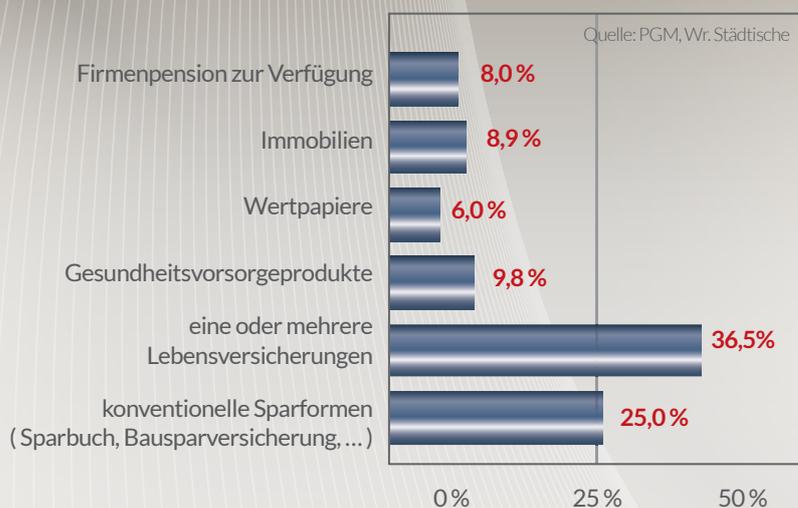
Manfred Rapf, VVO: »Mitarbeitern bleibt bei einer Gehaltserhöhung deutlich mehr, wenn das Geld in eine Altersvorsorge fließt.«

geber für ihre Mitarbeiter steuerfrei einzahlen – allerdings wurde diese Grenze seit der Einführung im Jahr 1975 nicht erhöht. »Wertberichtigt wären das heute 926 Euro. Das ist mehr, als ein Mitarbeiter im Schnitt selbst für private Vorsorge aufwendet«, sagt Manfred Rapf, Vorsitzender der Sektion Lebensversicherung im österreichischen Versicherungsverband (VVO). Trotzdem bleibt dem Arbeitnehmer deutlich mehr im Börsel, wenn eine Gehaltserhöhung nicht ausbezahlt wird, sondern in eine Betriebspension fließt. »Vorsorge ist immer günstiger als Cash auf die Hand«, erklärt Rapf. Lohnnebenkosten, Lohnsteuer und Sozialversicherung knabbern am Zuegwin, auch der Aufwand für das Unternehmen sei nicht zu unterschätzen. Eine Gehaltserhöhung von 760 Euro brutto koste dem Arbeitgeber rund 1.000 Euro, dem Dienstnehmer blieben jedoch nur 415 Euro netto.

DAS BEWUSSTSEIN ÜBER DIE NOTWENDIGKEIT FINANZIELLER ALTERSVORSORGE IST IN ÖSTERREICH STARK AUSGEPRÄGT. MEHR ALS DIE HÄLFTE MÖCHTE ABER KEIN RISIKO EINGEHEN.

JA, BEREITS VORKEHRUNGEN GETROFFEN UND ZWAR ..

(Basis: JA 54 % Mehrfachnennung)



54 % der befragten Frauen (18–55 Jahre) sorgen bereits vor – vorwiegend mit klassischen Anlageprodukten wie Lebensversicherung oder Bausparvertrag.



ars.at

# Jetzt anmelden!

## Recruiting von A-Z Lehrgang

mit Mag. KERBLER, MAS, MSc, Mag. (FH) BARTIK  
von 13.-14.+29.10.14, Wien | 28.-29.+30.01.15, Wien | 20.-22.04.15, Linz | 01.-03.07.15, Wien

## Human Resource Kongress 2014

Herausforderungen für Arbeitgeber

mit F. KÜHMAYER, H. HEINEKE, Mag. SCHMIT, Mag. SCHMITZER, A. BENKÓ u. a.  
von 06.-07.10.14, Wien

## Human Resource Akademie

mit Dr. JÖST, Mag. BAUMGARTNER, Mag. KERBLER, MAS, MSc u. a.  
von 17.09.-06.12.14, Wien (13-tägig)

## Betriebswirtschafts-Akademie

mit Mag. FITZ-RANKL, Mag. KÖNIG, Mag. DIREGGER, Mag. (FH) MATZKA u. a.  
von 22.09.-21.11.14, Wien | 20.01.-01.06.15, Wien (7-tägig)

## Betrieblicher Datenschutzbeauftragter Akademie

mit MR MMag. Dr. KOTSCHY, Dr. KRÖLL, LL.M., A. JENZER, RA Dr. MAGERL, LL.M. u. a.  
von 06.10.-21.11.14, Wien | 24.02.-17.03.15, Wien | 08.06.-01.07.15, Wien (5-tägig)

## Vom Mitarbeiter zur Führungskraft

mit Dr. O. PICHLER, Mag. J. PICHLER, o. Univ.-Prof. Dr. MAYRHOFER, H. WIEPURGER  
von 03.-04.09.14, Wien | 09.-10.10.14, Wien | 16.-17.12.14, Wien | 05.-06.02.15, Wien

## Die ersten 100 Tage als Führungskraft Lehrgang

mit Dr. O. PICHLER, Mag. J. PICHLER, o. Univ.-Prof. Dr. MAYRHOFER, H. WIEPURGER u. a.  
von 03.09.-19.12.14, Wien | 05.02.-22.05.15, Wien

## Der GmbH-Geschäftsführer Fachtagung

mit RA Dr. KONWITSCHKA, Univ.-Prof. RA Dr. REICH-ROHRWIG u. a.  
von 29.-30.09.14, Wien | 27.-28.10.14, Graz | 17.-18.11.14, Wien | 24.-25.11.14, Salzburg u. v. m.

## >> Die RECHT 2014

Der Branchentreffpunkt

mit ausgewiesenen ExpertInnen und topaktuellen Themen!  
von 22.-26.09.14, Wien



Von den Besten lernen.

# PODIUMSGESPRÄCHE

## ELEKTROMOBILITÄT

22



**ROBERT GRÜNEIS**,  
Geschäftsführer Wien Energie, war  
Gastgeber des Report-Talks. »Elektro-  
mobilität ist vorteilhaft und sinnvoll.«



VON TÜNDE HEGER UND MARTIN SZELGRAD

**Nach einem Report-Testwo-**  
**chenende mit Elektrofahrzeu-**  
**gen** diskutierten Mobilitäts- und  
Energieexperten zu den Hürden  
und Chancen dieses aufstrebenden  
Marktes in Österreich. Fazit:  
Zuerst war der Hype da, dann  
kam die Ernüchterung, und jetzt  
wird die Nutzung von Elektroau-  
tos wirtschaftlich attraktiv.

**Über 100 Gäste waren am 24. Juni ins Kundendienstzen-**  
**trum Spittelau von Wien Energie gekommen**, um gemein-  
sam mit prominenten Podiumsgästen Theorie und Praxis der  
Energiewende auf der Straße zu hinterfragen. Gesprochen wurde  
über die unterschiedlichen Reichweiten der E-Car-Modelle, die  
derzeit noch höheren Anschaffungskosten, die Notwendigkeit einer  
erweiterten Ausbildung von Mechanikern, aber auch über die  
Notwendigkeit akustischer Warneinrichtungen an den Fahrzeu-  
gen für Blinde und Sehschwache. Es diskutierten Robert Grüneis,  
Geschäftsführer Wien Energie, WEB-Windenergie-CEO Andre-  
as Dangel, Christine Scharinger, Geschäftsführerin Raiffeisen-

RÄCH

## ZWISCHEN THEORIE UND PRAXIS



**KURT SABATNIG**, Leiter der ARBÖ Interessensvertretung, fordert flächendeckende Ladestationen.

Leasing Fuhrparkmanagement, Kurt Sabatnig, Leiter der ARBÖ Interessensvertretung, und Daniel Hammerl, Country Manager Tesla Motors. Dazu berichteten die Teilnehmer eines Report-Testnachmittags – darunter Murexin-Produktionsleiter Rainer Retzbach und NAVAX-Geschäftsführer Oliver Krizek – von ihren persönlichen Erfahrungen mit unterschiedlichen Elektroautos. Partner der Veranstaltung waren Wien Energie, WEB Windenergie AG, Raiffeisen-Leasing Fuhrparkmanagement, ARBÖ und Murexin.

**(+) PLUS:** Herr Grüneis, welche Bedeutung hat Elektromobilität für Wien Energie? Mit welchen Entwicklungen rechnen Sie für die nächsten Jahre?

**Robert Grüneis**, Wien Energie: Man kommt als Energieversorger nicht am Thema Elektromobilität vorbei, auch wenn hier Geschäftsmodelle zurzeit noch schwierig darzustellen sind. Wir sehen uns hier klar als Infrastrukturanbieter und die aktuellen Entwicklungen zeigen, dass wir auf den richtigen Trend setzen, vor allem, wenn man sich die Zulassungszahlen bei Elektrofahrzeugen in Österreich heuer ansieht. Wenn Elektrofahrzeuge dann noch mit Strom aus Erneuerbaren gespeist werden, dann ist das nicht nur vorbildhaft, sondern auch wirklich sinnvoll.

**(+) PLUS:** Die Wiener Stadtregierung möchte den Individualverkehr in der Stadt in den nächsten Jahren reduzieren. Wie passen dazu Ihre Aktivitäten rund um Elektromobilität?

**Grüneis:** Wir sollten generell betrachten, wie man mit einer wachsenden Stadt und dem Thema Verkehr umgeht. Wien hat einen sehr guten öffentlichen Personennahverkehr. Wer schon in anderen Städten gewesen ist, weiß, welche Vorteile das bringt. Daher müssen wir bei einer Elektromobilitätsstrategie und bei jeglichen Überlegungen zum Verkehr in einer modernen Stadt den öffentlichen Verkehr einbeziehen. Dieser kann allerdings nicht oktroyiert werden. Jeder hat das Bedürfnis und das Recht, sich seine Verkehrswege selbst zu wählen. Individualverkehr und moderne Verkehrsmittel können da, intermodal gemeinsam genutzt, wunderbar funktionieren. Die Idee ist beispielsweise, Elektroautos in Garagen am Stadtrand zu parken und dort zu laden, während die letzten Kilometer ins Stadtzentrum mit öffentlichen ►



**DANIEL HAMMERL**, Country Manager Tesla Motors, verfolgt die Vision der nachhaltigen Fortbewegung.



**ANDREAS DANGL**, CEO WEB Windenergie, baut ein Sicherheitsnetz von Schnellladestationen in Österreich auf.



24



**REGE DISKUSSION.** Das Publikum zeigte großes Interesse an den Themen Elektromobilität und Verkehr.

► Verkehrsmitteln bewältigt werden. Dieses übergreifende Konzept bedarf natürlich eines guten Angebotes von Mobilitätskarten, Parkgaragen und Anbindungen an den Personennahverkehr. Eine große Herausforderung stellt sich aber noch bei den Ladetechnologien. Diese sind derzeit kabelbasiert und stellen ein gewisses Sicherheitsrisiko im öffentlichen Raum dar. Aber vielleicht gibt es in Zukunft die Ladung mit Induktion, die kabellos funktioniert.

**(+) PLUS:** Herr Dangel, Sie wollen ein Schnellladernetz in Österreich aufbauen. Mitte Juni wurde die erste Ladestation eröffnet. Was ist die Motivation dahinter und welche Möglichkeiten sehen Sie hier?

**“** *Es ist uns bewusst, dass wir in den nächsten Jahren kein Geld damit verdienen werden.* **”**

**Andreas Dangel, WEB Windenergie:** Als alternatives Energieunternehmen, das sich zeitlebens mit Möglichkeiten der umweltfreundlichen und schadstofffreien Energieversorgung befasst hat, ist die Motivation relativ klar. Wir haben das Thema Elektromobilität über die letzten Jahre hinweg beobachtet und sehen eine vielversprechende Entwicklung – auch beim Fahrzeugangebot.

Ich halte mich bei der Elektromobilität an die Hypezyklus-Kurve nach Gartner, die für viele Technologiethemen gilt. In den Jahren 2008 und 2009 wurde Elektromobilität in Europa von vielen Unternehmen und Autoherstellern in Angriff genommen. Damals gab es Verschrottungsprämien beim Kauf eines Neuwagens und in einem ersten großen Hype enorme Erwartungen. Diese Erwartungen wurden dann nicht erfüllt. 2011/2012 sackte der ausgerufen Trend dann in das Tal der Tränen ab, auch da die Technik noch nicht ausgereift war. Hersteller wie Tesla hatten aber bereits damals schon gezeigt, dass Fahrzeuge mit Standard-Lithium-Ionen-Akkus betrieben bereits sportlich und elegant Strecken von mehr als 200 km fahren können. Mittlerweile ist der Markt in einer neuen Phase. Wir haben Schnellladetechniken und auch Normierungen, die vor zwei oder drei Jahren in dieser Form noch fast undenkbar waren. Ich selbst bin heute mit einem Elektrofahrzeug angereist, das, während ich hier spreche, an einer Elektroladestation von Wien Energie vor dem Gebäude aufgeladen wird.

Unterschiedlichen Prognosen zufolge werden Elektro-PKW bis 2017/18 einen Marktanteil von 1 bis 2 % in Österreich erreichen, bis 2020 sogar einen Anteil von bis zu 5 %. Unser Unternehmen EL-LA Ladeinfrastruktur AG möchte nun mit Bürgerbeteiligungsprojekten österreichweit Schnellladestationen errichten. Es ist uns bewusst, dass wir in den nächsten Jahren kein Geld damit verdienen werden. Doch braucht der Markt eine funktionierende Infrastruktur, die neben den herkömmlichen Wallboxen als Lademöglichkeit in Garagen auch aus einem Sicherheitsnetz an Schnellladern besteht.

**(+) PLUS:** Wo genau wollen Sie die Schnellladestationen bauen?

**Dangel:** Geplant ist, in den nächsten zwei Jahren Schnellladestationen flächendeckend alle 70 bis 100 km aufzustellen. In einem ersten Schritt werden wir Stationen an Autobahnen und Bundesstraßen errichten. Im Fokus sind auch Zuzugsgebiete rund um die Städte, da mit Elektroautos heute noch nicht so weite Wegstrecken zurückgelegt werden. Reichweite ist überhaupt einer der wesentlichen Erfolgsfaktoren. Hier müssen wir uns bemühen, dies in Zukunft mobilitätsfreundlich zu lösen.

**(+) PLUS:** Frau Scharinger, wie viele E-Cars haben Ihre Unternehmenskunden bereits im Einsatz? Wie sind die Erfahrungen in der Praxis, wie wirtschaftlich ist Elektromobilität denn überhaupt?

powered by





**CHRISTINE SCHARINGER**, Geschäftsführerin Raiffeisen-Leasing Fuhrparkmanagement, erinnert an attraktive Fördermöglichkeiten in den Bundesländern. Die Zuschüsse können den höheren Anschaffungspreis teilweise wettmachen.

**Christine Scharinger, Raiffeisen-Leasing Fuhrparkmanagement:** Wir haben rund 1.200 elektrisch betriebene Fahrzeuge in unserem Fahrzeugflottenbestand, davon 650 PKW. Mit einem Elektrofahrzeug fährt man natürlich anders, an regelmäßige Ölwechsel und dergleichen müssen Sie allerdings nicht denken. Generell ist der Wartungs-

aufwand wesentlich geringer: Ein Elektrofahrzeug sollten Sie zwar auch pfleglich behandeln, und es ist auch eine Batteriewartung nötig. Neben den Faktoren Bremsen und Reifen hat sich der Serviceaufwand damit aber erledigt.

Je nach Bundesland und Fördermöglichkeiten sind die E-Cars mittlerweile auch preislich sehr attraktiv. Generell relativiert sich der noch höhere Anschaffungspreis hochgerechnet auf eine Lebensdauer des Fahrzeugs von acht oder zehn Jahren aufgrund der niedrigen Wartungskosten, dem Wegfallen der NoVA und dem fast vollständigen Einsparen von Tankkosten. Im Nahverkehr ist das Elektrofahrzeug durchaus bereits eine Alternative für Unternehmen. Auch für den Privatbereich würde ich es als klassisches Zweitauto empfehlen.

**(+) PLUS:** Welche sind denn die attraktiven Regionen um Wien, wo Elektroautos besonders gefördert werden?

**Scharinger:** Das südliche Niederösterreich, von Perchtoldsdorf bis Wiener Neustadt. Da könnte das Zusammenspiel von Bund und Land sogar noch mehr gestärkt werden. Es gibt aber in fast jedem Bundesland eine Modellregion für Elektromobilität. Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass dieses Thema immer attraktiver wird. Das merken wir durch die steigenden Anfragen unserer Kunden.

**(+) PLUS:** Sie haben die Leasingraten, Anschaffungspreise über die Lebensdauer durchgerechnet und sagen, dass die Anschaffung eines E-Fahrzeugs in einer Förderregion günstiger ist als ein herkömmliches Fahrzeug.

**Scharinger:** Das ist nicht überall so, aber in der Modellregion »e-pendler in niederösterreich« – um ein Beispiel herzuziehen ▶



**VICTOR**  
STANDORTANALYSE WETTBEWERB  
www.victor-gala.com

**Kongress für exzellentes Banking & Prämierung der erfolgreichsten Banken im deutschsprachigen Raum**

**25. 09. 2014** Baden bei Wien

victor ist eine ganzheitliche, vernetzte, tiefgehende und handlungsanleitende Analyse für Banken, die völlig neue Sichtweisen und Ansatzpunkte der Weiterentwicklung für das Management liefert. Daher gilt: Wer Marktforschung mit Wirkung sucht, nutzt victor!

**Sichern Sie sich Ihren Platz am Kongress und auf der Gala! Anmeldung und weiterführende Infos:**

[www.victorgala.com/anmeldung](http://www.victorgala.com/anmeldung)  
+43 2252 25 48 45 - 17  
[andrea.weiss@emotion-banking.at](mailto:andrea.weiss@emotion-banking.at)

Die Teilnahme ist für Banker kostenlos.  
Erkundigen Sie sich nach unserem **Begleitprogramm** für Ihren Partner.

### victor Kongress & Gala

- 10:30 Welcome & Registrierung, Brunch, Besuch der Partnerstände
- 11:45 **Best practice Erfahrungen** von internationalen Vorständen
- 13:30 **World Café:** Interaktive Beiträge von innovativen Banken
- 17:30 Cocktailempfang & come together
- 19:00 **victor Gala** – Prämierung der erfolgreichsten Banken des deutschsprachigen Raumes  
Showact: Musicalstar Maya Hakvoort
- 21:00 **Aftershow & Galabuffet**
- 23:00 **Aftershowparty im „At the Park Hotel“**

Veranstalter

**emotion banking**  
ANALYSE | STRATEGIE | INNOVATIONEN | MANAGEMENT

Partner

**CPB SOFTWARE AG**

**CRIF**  
Partner of the Year 2013

**E·S·B·C**

**E·S·B·A**

**SANISTRA**

**Amrop Jenzwein**

**Finanzgruppe Sparkassen Consulting**

**intimus**  
INNOVATIONEN | MARKETING | STRATEGIE

**BOHNER**  
BANKEN | FINANZ | VERKEHR

**BANKMAGAZIN**

**medianet**

**BankPraktiker**

**cooperativ**

**GELD | MAGAZIN**

**SCHWARZ BANK**

**bank objekte**

**NÖN**

**Der Wirtschaftsverlag**  
BANKEN | FINANZ | VERKEHR

**brandeins**  
Wirtschaftsmagazin

**Börsen-Kurier**

**WIRTSCHAFTS NACHRICHTEN**

**Report X Verlag**

**WIENER ZEITUNG**

**VIELE OFFENE FRAGEN** prägten das Gespräch, das über fast zwei Stunden ging.



**DIE PODIUMSRUNDE** setzte nach Ende des offiziellen Teils die Diskussion mit Teilnehmern aus dem Publikum fort.

26

► – kommt ein E-Auto auf die gesamte Lebensdauer gesehen bereits günstiger als ein Wagen mit Verbrennungsmotor.

**(+) PLUS:** Herr Sabatnig, wie groß ist die Freude bei Ihren Servicetechnikern, wenn Sie auf Elektroautos auf der Straße treffen?

**Kurt Sabatnig, ARBÖ Interessesvertretung:** Nun, wir haben schon in den Neunzigerjahren Erfahrungen sammeln können, als der Toyota Prius auf den Markt gekommen war, und haben seitdem alle Marktentwicklungen mitverfolgt. Die Herausforderung für unsere Mitarbeiter ist natürlich groß. Der ARBÖ hat entsprechend in Schulungen und in die Ausstattung investiert. So muss etwa im Falle eines Rettungseinsatzes gewährleistet sein, dass ein E-Car nicht unter Spannung steht. Wir befinden uns hier ja im Hochspannungsbereich, der lebensgefährlich ist.

Da wir uns intensiv mit den Mobilitätsbedürfnissen der Menschen beschäftigen, haben wir auch untersucht, welche Fahrzeuge bezüglich der Antriebstechnologie die besten sind. Auf Basis unserer eigenen Erfahrungen glauben wir, dass im urbanen Bereich Elektromobilität absolut sinnvoll ist. Sie setzt aber Detailplanung für die Ge-

staltung der Wege im Alltag voraus. Hier vermissen wir in Österreich noch ein flächendeckendes Ladestationsnetz, aber auch erschwinglichere Fahrzeugpreise. Außerdem wären höhere Reichweiten und bessere Batteriekapazitäten wünschenswert. Auch gibt es ein ungelöstes Problem mit der geringen Lautstärke der Elektromotors. In Brüssel wird ja sogar diskutiert, ob den Elektroautos gesetzlich akustische Warnsysteme verordnet werden sollen. Speziell beim Ausparken merkt man als E-Autofahrer an den erschreckten Gesichtern von Passanten, dass hier eine Lösung gefragt ist. Ich weiß aber nicht, ob es so sinnvoll ist, den Fahrzeugen künstlich Lautstärke zu verordnen.

**(+) PLUS:** Herr Hammerl, Ihr Unternehmen ist der Shootingstar der Elektromobilitätszene. Welche Perspektive sehen Sie, was hat sich seit dem Gründungsjahr von Tesla bis heute in der Technologie oder auch bei den Preisen verändert?

**Daniel Hammerl, Tesla Motors:** Tesla wurde 2003 gegründet. Man hat damals relativ schnell erkannt, dass man bei Elektroautos nicht einfach Aggregate austauschen kann, sondern die Mechatronik von Grund auf neu konzipieren muss. So ist auch das erste Fahrzeug entstanden, der Sportwagen Tesla Roadster, der uns sehr viel Gutes und viel Publicity gebracht hat. Der Roadster hat Tesla jedoch in eine Ecke gedrängt, in der wir nicht sein wollten. Der Bau von Luxus-Sportwagen in einem sehr teuren Segment soll nicht für die Marke Tesla stehen. Tesla Motors hat im Grunde die große Vision der nachhaltigen Fortbewegung. Das verfolgen wir nicht nur mit unseren eigenen Fahrzeugen, sondern auch als Zulieferer für Daimler, Toyota und andere Fahrzeughersteller.

Wenn ich die letzten drei Jahre Revue passieren lasse, gehörten diese Jahre noch zu einer Hypeperiode, in der die Medien voll auf das Thema Elektromobilität aufgesprungen waren. Dadurch wurde auch die breite Masse der Bevölkerung für diesen Wandel interessiert. Allerdings musste die Technologie noch etwas aufholen. Seit 2013 geht es auch bei den Verkäufen wieder bergauf, da wieder neue Produkte auf den Markt kommen. Man beschäftigt sich mittlerweile viel vernünftiger und auch wirtschaftlich nachhaltiger mit diesem Thema.

**(+) PLUS:** Tesla Motors hat jüngst sämtliche Patente freigegeben, die man im Bereich Elektromobilität hält. Wird dieser Schritt der gesamten Branche zu einem schnelleren Wachstum verhelfen können?

**Hammerl:** Ja, das hoffe ich, denn das ist die Idee dahinter. Das unterstreicht auch unsere Philosophie. Wir sind ein Unternehmen, das natürlich Geld verdienen will. Doch haben wir eine größere Vision und Mission, als lediglich unsere Shareholder zu bedienen. Elektroautos können mittlerweile, wenn auch mit winzigen Einschränkungen, herkömmliche Fahrzeuge vollständig substituieren. Durch die Freigabe unserer Patente, insbesondere im Bereich der Ladetechnologie, wollen wir genau das weiter forcieren.

Für 2017/18 planen wir den Marktstart eines Tesla-Modells, das rund 35.000 Dollar kosten wird. Diese Strategie wurde bereits vor acht Jahren definiert. Mit Autos in dieser Preisklasse werden wir den Markt auch in der Masse wirklich verändern können. ■

**SCHON GEHÖRT?**

Das Einladungsmanagement für diese Veranstaltung wurde realisiert mit der Software **innovativ – preiswert – zeitsparend** | [www.eventmaker.at](http://www.eventmaker.at)



# DU HAST DIE WAHL



**Schütze den Regenwald – Rette die Tiger!**

Erhebe Deine Stimme für das Überleben der letzten rund 400 Sumatra-Tiger. Riesige Palmölplantagen zerstören ihre Heimat. Unterstütze Greenpeace im Kampf gegen die Ausbeutung eines der letzten Paradiese unseres Planeten.



Jetzt Petition unterzeichnen:

**SMS mit „TIGER“ an  
0664 - 660 30 30\***

In Kooperation mit



Photo: design: Andreas Loh

\* SMS-Preis laut Ihrem Tarif, keine Zusatzkosten. Mit dem Absenden der SMS unterschreiben Sie die Petition zum Schutz des indonesischen Regenwaldes und stimmen zu, dass Greenpeace Sie kontaktieren darf.

**GREENPEACE**

# PRAKTISCHE DIENSTE,

VON MARTIN SZELGRAD

SIE SIND INNOVATIV, ERMÖGLICHEN NEUE WEGE UND GEBEN GROSSARTIGE HILFESTELLUNGEN:

28



Vier HTL-Schüler aus Salzburg entwickeln praktische Anwendung fürs geordnete Feiern.

## HARMONISCHE PARTYLÖWEN

> Wir alle wissen: Eine Party ist nur so gut, wie sie den Musikgeschmack ihrer Gäste trifft. Sollten Sie also wieder einmal eine ihrer berühmten Firmenfeiern veranstalten, lassen Sie doch einfach das Publikum selbst die Playlist gestalten! Was auf jedem Rockkonzert bereits üblich ist, hält mit einer findigen Smartphone-Anwendung nun auch auf Firmengelände und in Partyzelte Einzug. Die Schüler Stefan Salcher, David Buchwinkler, Adrian Jandl und Lukas Leitinger entwickelten die innovative App »phono«, die Songs von verschiedenen Smartphones zu einer Liste kombinieren lässt. Über WLAN werden die Songvorschläge in die Musikanlage eingespeist. Die Abstimmung über die Reihung erfolgt unter den Nutzern demokratisch. Zu hören bekommen alle das gleiche Ergebnis.

Bei T-Systems weiß man das Partywerkzeug zu schätzen: Der IT-Dienstleister zeichnete beim Schülerwettbewerb Jugend Innovativ die Lösung der Schüler der Höheren Technischen Bundeslehr- und Versuchsanstalt Salzburg mit dem ersten Platz des »idea.goes.app Award 2014« aus. Mit dem Preis soll »eine Brücke zwischen Wirtschaft und Lehre« gebaut werden, um die »Förderung junger Talente im IKT-Umfeld« zu stärken, bekräftigt T-Systems-Boss Martin Katzer. 2.500 Beta-User sind schon begeistert. Die App steht jetzt kurz vor der Marktreife.



Ein Schlossereibetrieb setzt auf innovative Webanwendung für besseren Kundenservice.

## AMAZON FÜR ZARGEN

> Petra Angermann ist Inhaberin eines auf Tür- und Fensterzargen spezialisierten Unternehmens. Seit über 70 Jahren ist der Salzburger Schlosserbetrieb tätig, der sich auf die Produktion von Stahlzargen, insbesondere von Sonderprofilen, einen Namen gemacht hat. Das jahrzehntealte Know-how mit der Innovationskraft neuer Generationen zu verbinden, das hat sich die Unternehmerin vorgenommen. Gemeinsam mit der Agentur PolakandFriends ist ihr das mit einem Zargenkalkulator gelungen, der auf der Angermann-Website Trockenbauern und Architekten angeboten wird. Das findige Team von Werbeguru Heinz Polak hat ein auf den ersten Blick einfaches Onlinewerkzeug umgesetzt, das für die Kunden und den Betrieb selbst aber enorme Effizienz und Einsparungen liefert. »Der Prozess von einer meist unvollständigen Kundenanfrage bis zum fertigen Offert des Zargenbauers ist früher oft über mehrere Tage gegangen. Nun ist der exakte Preis auf der Stelle sichtbar, auch außerhalb von normalen Bürozeiten«, beschreibt Polak. »Wer den Zargenkalkulator einmal ausprobiert hat, möchte ihn nicht mehr missen«, ist Petra Angermann überzeugt.

# INNOVATIVE UNTERNEHMEN

WELCHE HEIMISCHEN WERKZEUGE  
UND SERVICES FÜR AUFSEHEN  
SORGEN.



Bestes  
Werkzeug für Event-Veranstalter  
und Gäste: »Bizzify« aus Oberösterreich.

## GESELLIGES NETZWERKEN

➤ Netzwerken ist der Erfolgsfaktor am Businessparkett seit gut 20.000 Jahren. Das Netzwerken von Angesicht zu Angesicht war immer schon wichtig – heute, in Zeiten der Informationsflut, mehr denn je. Und wer in unserem schönen Land könnte dies besser unterstützen als ein Service aus Oberösterreich? Schließlich ist das Bundesland für eine gesunde Verknüpfung von Unternehmertum und geselligem Beieinander bekannt. »Bizzify« der Linzer IT-Agentur Eventogram Labs verbindet die Teilnehmer von Geschäftsveranstaltungen übers Handy. Dank eines vom Software Competence Center Hagenberg entwickelten Algorithmus erkennt die App passende Kontakte auf einer Veranstaltung und schlägt sie zum Netzwerken vor. Kontakte können so sogar vor einem Event angebahnt werden, Personen lassen sich als »Leads« markieren und können direkt über Social-Media-Plattformen angesprochen werden. Veranstalter nutzen die Applikation als Portal für Programminhalte, Hinweise zu Locations und Verlinkungen von Präsentationen. Die Eventogram-Gründer Chris Derwein und Sandor Herramhof bieten ihr Werkzeug auch im Paket mit Beratungsleistung an. Eine App alleine bringe noch keinen Mehrwert, warnt Chris Derwein: »Wir ermitteln die Ziele der Veranstaltung und erstellen gemeinsam mit dem Kunden ein mobiles Eventkonzept.«

Fotos: beige stellt



Das  
erfolgreiche Projektteam  
Patrick Awart von Atos sowie Susanne Rother, Franz Fahrn-  
gruber, Birgit Fykatas-Guth und Andreas Flaschner von MA15.

29

## MOBILE TOTENBESCHAU

➤ Auch nach dem Tod begleiten IT-Prozesse die Menschen noch weiter – wenn auch nur in fortschrittlichen Verwaltungen, und das für kurze Zeit. Die Magistratsabteilung 15, der Gesundheitsdienst der Stadt Wien, hat ganz kundenorientiert die Abläufe der gesetzlich festgelegten Totenbeschau vereinfacht. Die Kunden sind vor allem Ärztinnen und Ärzte, welche den Totenschein an Ort und Stelle ausfertigen und übermitteln müssen. Um Papier und Zeit zu sparen, passiert die Meldung des Todes in das zentrale Personenstandsregister elektronisch. Für die Einbindung der Beteiligten und Behörden in den Meldeprozess, darunter auch die Standesämter, hat die MA 15 nun gemeinsam mit dem Informatikdienst der Stadt Wien und dem Dienstleister Atos einen neuen Webservice geschaffen. HYGYSYS übermittelt Daten verschlüsselt über ein Behördennetz, den Portalverbund. Durch die mobile Erfassung der Daten und die gesicherte automatisierte Übertragung werden auch Fehler minimiert. Zudem können Dokumente für die Hinterbliebenen und die Bestattung sofort ausgedruckt und mit elektronischer Unterschrift beurkundet übergeben werden.

### INFO

Die Serie »Innovatives Österreich«  
ist ein Projekt des IT-Wirtschafts-  
preises eAward.

**OKI**  
eAward



Europas Energiemarktbehörden und die Vertreter der Energiewirtschaft sind sich einig: Für die gewünschte sichere, saubere und leistbare Energieversorgung ist die Weiterentwicklung des Binnenmarktes unverzichtbar.

**> Dass der EU-Energiebinnenmarkt** heuer »vollendet« wird, wie der Europäische Rat 2011 forderte, ist »eher unwahrscheinlich«, betonte Klaus-Dieter Borchardt, der zuständige Direktor der Generaldirektion Energie der EU-Kommission, anlässlich einer Pressereise auf Einladung der E-Control nach Brüssel: »Die Integration wird niemals beendet sein. Verbesserungen, Vertiefungen und Erweiterungen sind ja immer möglich.« Borchardt geht allerdings davon aus, dass noch heuer die wichtigsten Framework Guidelines und Netzwirkkodizes vorliegen, für die übrigen sollte das Ende 2015 der Fall sein: »Damit wäre zumindest der regulatorische Rahmen für den Binnenmarkt weitgehend vollendet.« Und ganz katastrophal falle die Bilanz der Fortschritte seit 2011 nicht aus: So »sorgt ein liquider Gashandel bereits für niedrigere

Großhandelspreise, zumindest in Teilen der EU«. Im Stromsektor laufe seit Anfang Februar das bisher größte Projekt zur Integration der Day-ahead-Märkte. Neben den zentraleuropäischen und den skandinavischen Staaten sowie Großbritannien beteiligten sich daran mittlerweile auch Spanien und Portugal. Italien werde folgen. »Dieses

**↙** Für viele Wirtschaftssektoren stellen die Energiekosten einen wesentlichen Teil ihrer Aufwendungen dar. **↘**

Market Coupling gewährleistet die effiziente Nutzung der europäischen Übertragungskapazitäten. Wichtig wäre, es auch für den Intraday-Markt einzuführen«, konstatierte Borchardt.

Letzten Endes sei »ein integrierter und funktionierender Energiebinnenmarkt die Voraussetzung, um die energiepolitischen Ziele kosteneffizient zu erreichen.« So lasse sich die Versorgungssicherheit »durch grenzüberschreitenden Handel und die Diversifizierung der Bezugsquellen« erhöhen. Die Marktöffnung führe weiters zu »bezahlbaren und wettbewerbsfähigen Energiepreisen«. Und schließlich könne der Binnenmarkt auch die »kosteneffiziente Reduktion von Treibhausgasen« gewährleisten.

Von *Report(+)*PLUS darauf angesprochen, dass die EU-Generaldirektionen bisweilen einander widersprechende Ziele ver-

# Plädoyer für mehr Europa

VON KLAUS FISCHER AUS BRÜSSEL

31

folgen – Stichwort Ökostromausbau versus Gewässerschutz –, sagte Borchardt, eine Lösung sei angedacht: Die bestehenden Generaldirektionen könnten in etwa sechs »Clustern« zusammengefasst und von je einem »Vizepräsidenten« koordiniert werden: »Damit könnten wir die Politiken besser aufeinander abstimmen.« Den Einwand, damit werde eine zusätzliche Verwaltungsebene eingeführt und der Verwaltungsaufwand erhöht, wies Borchardt zurück: »Schon derzeit geschieht ja eine Abstimmung, allerdings von unten. Künftig würde sie institutionalisiert von oben erfolgen.«

## >> Gesamtbetrachtung nötig <<

Für eine stärkere Europäisierung der Energiepolitik spricht sich auch die E-Control aus. Vorstand Walter Boltz plädierte in Brüssel für eine »Gesamtbetrachtung«. Die bisher

↪ *Energiebinnenmarkt ist die Voraussetzung, um die energiepolitischen Ziele kosteneffizient zu erreichen.*

↪ noch dominierende nationalstaatliche Perspektive müsse einer zumindest regionalen Sichtweise weichen. So habe es wenig Sinn, wenn Bayern ein neues thermisches Kraftwerk errichten wolle, um das außer Betrieb gehende Kernkraftwerk Grafenrheinfeld zu ersetzen, und andererseits unweit der Grenze das oberösterreichische Gas- und Dampfkraftwerk Timelkam stillstehe.

Auch stellten die Energiekosten für viele Wirtschaftssektoren einen wichtigen Teil ihrer gesamten Aufwendungen dar. Folglich müssten die Energie- und die Klimapolitik »gemeinsam mit der Wirtschaftspolitik betrachtet« werden, forderte Boltz: »Lange Zeit galt ja das Motto: Um die Welt zu retten, darf uns nichts zu teuer sein.« Es gelte, das ETS weiterhin als zentrales Instrument der EU-Klimapolitik aufzufassen und es zu reformieren, »statt etwas komplett Neues zu erfinden«. So sollte es beispielsweise möglich sein, die Zahl der verfügbaren Emissionszertifikate (EU Allowances, EUAs) zu reduzieren, wenn die erneuerbaren Energien weiter ausgebaut werden und damit die Emissionen sinken. Auch empfehle es sich, verstärkte Maßnahmen eher innerhalb der EU zu setzen als in Drittländern. Boltz fügte hinzu, die EU solle ihren klimapolitischen Ehrgeiz ▶

LAUT KLAUS-DIETER BORCHARDT SORGT BEREITS JETZT EIN LIQUIDER GASHANDEL INNERHALB DER EU FÜR NIEDRIGE GROSS-HANDELSPREISE.

► »etwas zurücknehmen. Ob wir 15, 18 oder 23 Jahre brauchen, um unsere Emissionen zu senken, ist eher egal. Denn die globale Belastung ist relativ immun gegenüber unseren Aktionen.« Ein CO<sub>2</sub>-Reduktionsziel von mehr als 30 Prozent könne sich als schädlich erweisen. Boltz' Vorstandskollege Martin Graf ergänzte, der Vorschlag der EU-Kommission, die Emissionen um 40 Prozent zu senken, sei für Österreich ein erhebliches Risiko: »Wir müssten mit volkswirtschaftlichen Kosten von über zehn Milliarden Euro rechnen.« CO<sub>2</sub>-Reduktionen sollten daher »vorrangig von Mitgliedsstaaten mit überdurchschnittlichen CO<sub>2</sub>-Emissionen realisiert werden, zum Beispiel von Polen.«

#### >> Nurein Ziel <<

Boltz und Graf zufolge müssen diese Fragen unbedingt berücksichtigt werden, wenn der Europäische Rat im Oktober über die energiepolitischen Ziele der EU für die Jahre 2020 bis 2030 entscheidet. Die EU-Kommission hatte im Frühjahr vorgeschlagen, die CO<sub>2</sub>-Emissionen um 40 Prozent zu senken und den Anteil der erneuerbaren Energien an der Bedarfsdeckung EU-weit von 20 auf 27 Prozent zu erhöhen. Borchardt zeigte sich überzeugt, dass der Europäische Rat das 40-Prozent-Ziel übernehmen wird: »Wir hören von der Industrie, sie akzeptiert das Ziel, wenn es keine anderen energie- und klimapolitischen Ziele gibt.« Natürlich könne die EU »die Welt nicht alleine retten. Aber wenn wir nicht zeigen, dass es geht, wird niemand mitgehen«, fügte Borchardt hinzu.

#### >> Strom als Lösung <<

Auch laut Hans ten Berge, dem Generalsekretär des europäischen Elektrizitätswirtschaftsverbandes EURELECTRIC, sollte sich die EU auf die Senkung der CO<sub>2</sub>-Emissionen konzentrieren und keine neuen Ziele im Bereich der erneuerbaren Energien sowie der Energieeffizienz setzen. Und klar ist ihm zufolge, dass das beste Mittel für die angestrebte »Dekarbonisierung« ein höherer Anteil des Stroms am Energiemix ist – nicht zuletzt auch in den Bereichen Verkehr und Raumwärme.

Schon im Frühjahr habe die EURELECTRIC in ihrem »Manifesto for a More Efficient European Energy Policy« drei Forderungen aufgestellt: Erstens müsse das ETS reformiert



“

*E-Control-Vorstände Martin Graf und Walter Boltz sprechen sich für eine stärkere Europäisierung der Energiepolitik aus.*

”

werden, um Anreize für eine Dekarbonisierung zu bieten. Zweitens gelte es, das Marktmodell zu überarbeiten und so die Sicherheit der Stromversorgung durch Wettbewerbsfähigkeit und Innovation zu gewährleisten. Und drittens müssten die Energiekunden in die Lage versetzt werden, die neuen Möglichkeiten auch zu nutzen. Das bedeute nicht zuletzt, die regulierten Strompreise schrittweise abzuschaffen, die es in mehr als der Hälfte der EU-Mitgliedsstaaten immer noch gibt. Denn in den Ländern ohne Preisregulierung seien die Strompreise weniger stark gestiegen als in denen mit Preisregulierung.

#### >> Besser koordinieren <<

Aus der EU-Kommission verlautete, eine stärkere Europäisierung der Energiepolitik sei unverzichtbar, um die übergeordneten Ziele zu erreichen. Wie es gegenüber dem *Report* hieß, wird in diesem Zusammenhang auch die Frage nach der Zukunft des Paragraphen 194 des Vertrags von Lissabon zu stellen sein. Dieser erlaubt den Mitgliedsstaaten, ihren Strom-Erzeugungsmix selbst zu bestimmen. Den letztlich dem Binnenmarkt-Konzept widersprechenden Paragraphen abzuschaffen, betrachtet die Kommission zwar als unrealistisch. Doch sollten sich die Mitgliedsstaaten zumindest stärker koordinieren, wenn sie größere Änderungen im Erzeugungsmix planen, wie dies etwa im Zuge der deutschen »Energiewende« geschehen sei. Von der Logik her könnte die Koordination ähnlich konzipiert werden wie das europäisch-russische Frühwarnsystem für Störungen bei der Gaslieferung. ■





EIN SCHLACHTRUF VON RAINER SIGL

# Aktiv- urlaub

Im Urlaub auf der faulen Haut herumliegen war gestern: Proaktive Powerworker nutzen den Sommer zur gnadenlosen Selbstoptimierung.

➤ Welche Zeit ist besser für einen ordentlichen Wissensvorsprungsgewinn geeignet als die Urlaubszeit, wenn sich minderleistende Kollegen und Konkurrenten dekadent-faul im Liegestuhl die Schwarte rösten lassen? Powerworker wie wir haben keine Zeit für derartige Sperenzchen! Wer vorankommen will, nutzt den Sommer beinhart zur Selbstoptimierung – wär doch gelacht, wenn wir in fünf Wochen Zeitbonus nicht den entscheidenden Vorteil gegenüber unseren lahmarschigen Kollegen mit ihrer mieselsüchtigen »Work-Life-Balance« rausholen könnten.

Essentiell ist der Aufbau eines gesunden Selbstbewusstseins. Deshalb schreiben wir uns als Erstes in den Sommermonaten an der Kinderuni in allen offenen Vormittagskursen ein und inhalieren täglich das großartige Gefühl, aus der Masse herauszustecken. Das stärkt unser Ego: Ja, wir sind die Größten, ja, wir blicken kalt lächelnd von oben auf unsere Kommilitonen herab, und ja, auch das mit dem Alleine-auf-Toilette-Gehen haben wir im Gegensatz zu unserer Umgebung als eiskalte Profis perfektioniert. Nur wer spürt, dass er aus der Masse herausragt, kann Außergewöhnliches leisten. Ein Tipp: Hochbegabtenklassen vermeiden. Das gibt nur Ärger.

Wer den Karriereturbo will, muss aber sowohl körperlich topfit sein als auch seine Führungsqualitäten trainieren. So stählen wir unsere Physis und üben zugleich unsere natürliche Autorität, indem wir uns nachmittags mit Sonnenbrille,

“ SOMMERLICHER WISSENSVORSPRUNGSGEWINN ”

weißem T-Shirt und Trillerpfeife am örtlichen Badeteich als knallharter inoffizieller Recreational Activity Manager versuchen – wer eine Horde präpubertärer Rotzlöffel durch böse Blicke, strategisch geschickt eingesetztes Brüllen und regel-

mäßige Mid-Term-Reportings an die Erziehungsberechtigten zur Räson bringt, wird sich auch in der größten Firma mühelos durch souveräne Autorität auszeichnen. (Beim Auftauchen offizieller Bademeister empfiehlt sich unauffälliges Abtauchen.)

Erfolgreiche Powerworker wissen jedoch: Selbstbewusstsein und Autorität sind nicht alles. Social Skills sind auf dem Weg nach oben essentiell – vor allem, um unsere Konkurrenten am Arbeitsplatz besser einschätzen zu lernen. Denn während diese irgendwo in Griechenland auf der faulen Haut liegen, analysieren wir ihre Schwächen, suchen auf Facebook und in ihren Mülleimern nach verätherischem Belastungsmaterial und steigen nachts elegant mit Skimütze und Brecheisen in deren verlassene Wohnungen ein, um nach ihrer Rückkehr die Aufmerksamkeit der Vorgesetzten unauffällig auf derart entdeckte Leichen im Keller verweisen zu können.

Fünf Wochen sollten so gerüstet ausreichen, um unserer Karriere in ungeahnte Höhen zu verhelfen. Worauf warten Sie noch? Urlaub war gestern! ■

“ Wer vorankommen will, nutzt den Urlaub beinhart zur Selbstoptimierung. ”





**> Im Auftrag des Beratungsunternehmens** pantarhei advisors Europe führte PGM research im Frühjahr eine Umfrage unter den österreichischen »Top 500«-Unternehmen durch. »Wir wollten wissen, wie österreichische Top-Unternehmen die Performance der letzten EU-Regierung bewerten, wie die EU als Institution gesehen wird und was auf der EU-Agenda für die nächsten fünf Jahre ganz oben stehen soll«, erklärt der geschäftsführende Gesellschafter Gilbert Rukschcio. Das Ergebnis ist eindeutig. Die Unternehmer wünschen sich einen klaren Fokus auf Strukturformen als Wachstumsmotor und befürworten eine Reindustrialisierung gegenüber der Konzentration auf den Dienstleistungssektor.

**>> Industrie und Reformen <<**

Die Erkenntnis, dass Länder mit einer starken Industrie deutlich besser durch die Krise gekommen sind, hat bei den heimischen Wirtschaftskapitänen tiefen Eindruck hinterlassen. Fast 60 % fordern von der neuen EU-Regierung eine Reindustrialisierung Europas.

34

# DAS ERWARTET DIE WIRTSCHAFT VON DER EU-POLITIK

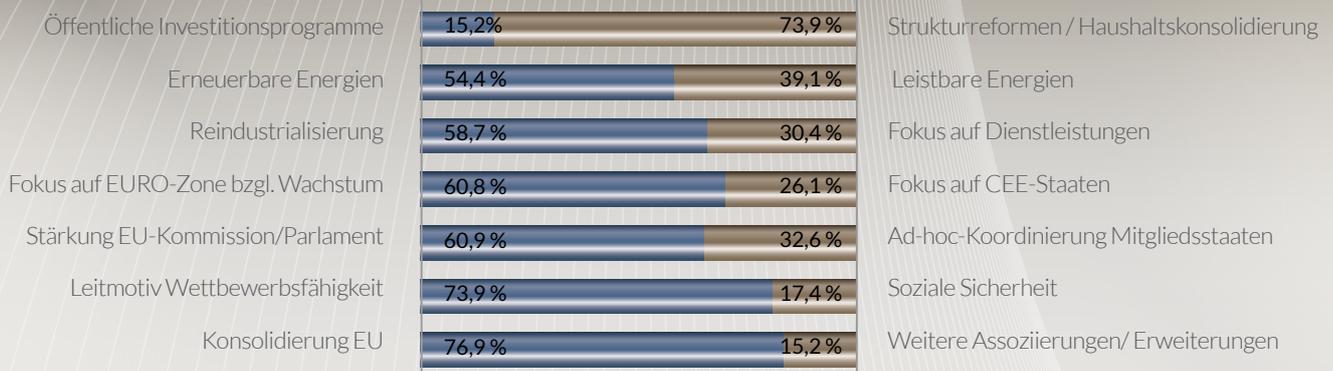
Strukturreformen, Reindustrialisierung und eine Stärkung der Gesetzgebungskompetenzen auf europäischer Ebene: Das wünschen sich die heimischen Wirtschaftskapitäne laut einer aktuellen Studie von der neuen EU-Regierung.

VON BERND AFFENZELLER

**30,4% DER UNTERNEHMEN** sehen das Krisenmanagement der letzten fünf Jahre negativ, nur 17,4% positiv.

Nur rund 30 % sagen, Europa soll verstärkt auf den Faktor Dienstleistungen setzen. Die immer wieder gehörten Rufe nach verstärkten öffentlichen Investitionsprogrammen zur Konjunkturbelebung scheinen indes nicht von der heimischen Wirtschaft zu kommen. Nur 15,2 % sehen in öffentlichen Investitionsprogrammen den

## RELEVANZ DER THEMEN FÜR DIE NÄCHSTE EU-REGIERUNG



**> Die heimische Wirtschaft wünscht sich** Strukturreformen statt öffentlicher Investitionen, Reindustrialisierung statt Fokus auf Dienstleistungen und sieht das Thema erneuerbare Energie als wichtiger als leistbare Energie an. Quelle: Pantarhei

Königsweg zu mehr Wachstum, 73,9 % fordern hingegen Strukturreformen. Weniger überraschend ist, dass sich derselbe Prozentsatz die Wettbewerbsfähigkeit als Leitmotiv

**73,9% WÜNSCHEN**  
sich Strukturreformen als Wachstumsmotor, nur 15,2 % öffentliche Investitionsprogramme.

für die nächste Legislaturperiode wünscht und nur 17,4 % die Soziale Sicherheit.

**>> Wirtschaft will EU stärken <<**

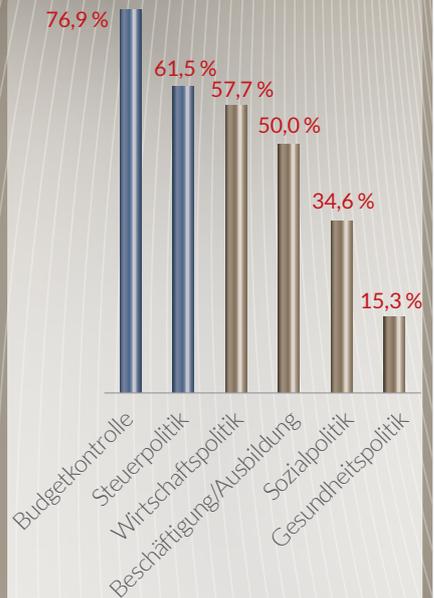
Von der immer wieder kolportierten und von zahlreichen Boulevardblättern herbeigesehnten Europaskepsis ist bei den Unternehmen wenig zu spüren. Ganz im Gegenteil, 60,9 % wünschen sich sogar mehr Gesetzgebungskompetenzen für Parlament und Kommission und weniger Koordinierung zwischen den Mitgliedsstaaten. Gestärkt werden sollen vor allem die »Budgetkontrolle der Mitgliedsstaaten«, die »Steuerpolitik« und die »Koordinierung der Wirtschaftspolitiken«. »Hier wird der EU offensichtlich mehr Kompetenz für Problemlösungen zugeschrieben als dem Nationalstaat«, erklärt Rukschcio. Entsprechend sehen auch 56,5 % derzeit die EU hinsichtlich ihrer Gesetzgebungskompetenzen nicht für den globalen Standortwettbewerb gerüstet. Interessant fällt auch die Antwort auf die Frage aus, welcher Wirtschaftsraum der Motor von neu-

em Wachstum sein könnte und im politischen Fokus stehen sollte. Denn während österreichische Unternehmen eine starke Verankerung in der CEE-Region haben, sollte nach Meinung der Wirtschaft der politische Fokus auch weiterhin eher auf dem Euroraum liegen (61 % zu 26 %). Eindeutig lehnen die Unternehmer auch Erweiterungsrounden auf absehbare Zeit ab und verlangen eine Phase der Konsolidierung (76 %), was von Jean-Claude Juncker auch bereits so angekündigt wurde.

**>> Die größten Herausforderungen <<**

Als die drei größten Herausforderungen, die die heimische Wirtschaft für die europäische Politik der nächsten fünf Jahre sieht, identifiziert die pantarhei-Studie die Themen »Wettbewerbsfähig & Wachstum«, »Ressourcen & Energie« sowie »Konsolidierung der Haushalte & Arbeitsmarkt«. Die Schlüsselfrage, so das Fazit der Studie, lautet nicht »Mehr oder weniger Europa«, sondern vielmehr »Wie gehen wir mit Zukunftsthemen um«. Wettbewerbsfähigkeit und Wachstum können nur durch Konzentration auf die EU als Wirtschaftsstandort, durch Konsolidierung der Staatshaushalte und Finanzen erreicht werden. Das Arbeitsmarktthema hängt massiv von der Fokussierung von Demografie, Sozial- und Gesundheitspolitik ab. Das Energiethema mit Schwerpunkt auf Erneuerbare Energien sichert aus Unternehmenssicht die Unabhängigkeit Europas. »Die österreichischen Wirtschaftskapitäne haben eine klare Vorstellung, wie Wachstum und Beschäftigung wieder angekurbelt werden kön-

**MEHR GESETZGEBUNGSKOMPETENZEN AN DIE EU**



**> Vor allem in Sachen Budgetkontrolle** und Steuerpolitik soll die EU aus Sicht der Wirtschaft gestärkt werden.  
Quelle: Pantarhei

nen«, fasst Rukschcio zusammen. Jetzt ist die Politik gefragt.

**Was EU-Parlamentarier zu den Ergebnissen der Studie sagen, lesen Sie auf den nächsten Seiten.**

**WORKSHOP**

**Das MitarbeiterInnengespräch:**  
DAS RICHTIGE WORT ZUR RICHTIGEN ZEIT



Jede Mitarbeiterin, jeder Mitarbeiter verfügt über Leistungs- und Energie-reserven, von denen der Arbeitgeber oft wenig weiß. Es kommt also darauf an, als Führungskraft geschickt vorzugehen, um gezielt zu bewegen. Wie gelingt es Ihnen, das Gespräch mit Ihren MitarbeiterInnen optimal vorzubereiten und durchzuführen und damit die Zusammenarbeit und Kommunikation nachhaltig zu verbessern? Eine Workshop-Reihe des Report mit CSI International vermittelt Ihnen, wie Sie Ihre Führungs- und Kommunikationskompetenz verbessern können.

17. und 18. September in Wien

mit Trainer Hermann Holzer-Söllner CSI International

**Report (+) PLUS**  
NEUWERT FÜR MANAGER

**Erfahren Sie, wie man**

- Inhalte und Botschaften in kurzer Zeit wirkungsvoll vermittelt
- Bedürfnisse, Interessen, Besorgnisse und Erwartungen der MitarbeiterInnen analysiert
- MitarbeiterInnen individuell motiviert
- Anerkennung und Kritik einsetzt
- partnerschaftlichen Dialog fördert und führt, ohne die Kontrolle zu verlieren
- die Weiterentwicklung der Arbeitszufriedenheit sichert
- persönliche Ressourcen bei den MitarbeiterInnen aktiviert
- eine optimale Bestandsaufnahme bisheriger Arbeitsziele und Ergebnisse sowie deren Weiterentwicklung erreicht

Anmeldungen unter [office@report.at](mailto:office@report.at) oder 01-712 99 71-60

Die TeilnehmerInnenzahl ist begrenzt.

5 FRAGEN, 5 ANTWORTEN

# DIE ZUKUNFT EUROPAS



**OTHMAR KARAS**

36

**1.** Großes Reformpotenzial sehe ich im Abbau bürokratischer Hürden, die vor allem für KMU in Europa problematisch sind. Maßnahmen auf EU-Ebene können jedoch nur erfolgreich sein, wenn auch auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene Vereinfachungsmaßnahmen ergriffen werden. Daneben müssen aber verstärkt Bildungs- und Forschungsinitiativen gesetzt werden, die in Verbindung mit dem oben genannten Bürokratieabbau für Unternehmen auch die Beschäftigungssituation nachhaltig verbessern. Als ein Schritt zur Bekämpfung der inakzeptabel hohen Jugendarbeitslosigkeit sollte das Erfolgsmodell der dualen Ausbildung als Vorlage dienen.

**2.** Um der Abwanderung von Industriebetrieben entgegenzuwirken und den Industriestandort Europa für neue Branchen und Unternehmen attraktiv zu machen, braucht es konkurrenzfähige Rahmenbedingungen. In globale Wertschöpfungsketten sind aber neben der Produktion auch Dienstleistungen, Datenmanagement usw. integriert, sodass ich diese Aspekte nicht losgelöst von Industriezielen betrachten möchte. Industriepolitik muss Energie-, Ressourcen-, Beschäftigungs-, Industrie- und Klimazielen gleichermaßen begegnen und wirksam in den Prozess des Europäischen Semesters und in die nationalen Reformprogramme eingebunden werden. Unser Fokus sollte auf Schlüsseltechnologien gerichtet sein, mit denen wir unser größtes Asset, das Wissenskapital gut ausgebildeter ArbeitnehmerInnen und ForscherInnen, nutzen können.

**3.** Die soziale Frage ist eine der zentralen Zukunftsfragen. Sie darf nicht gegen standortpolitische, industriepolitische, wirtschafts- und wettbewerbspolitische Fragen ausgespielt werden. Die Globalisierung ist Realität, sie hat Chancen und Risiken. Soziale Sicherheit schaffen wir nur mit einer nachhaltigen Politikgestaltung in allen Lebensbereichen.

**4.** Die Realisierung der politischen Union wurde bei der Euroeinführung verabsäumt, weshalb wir zahlreiche »Baustellen« leider erst – Stichwort Schuldenkrise – reaktiv angehen können. Der Euro ist die einzige Währung der Welt, der keine einheitliche Budget-, Steuer- und Wirtschaftspolitik zugrunde liegt. Wir haben daran schrittweise gearbeitet – etwa mit der verstärkten Budgetkoordinierung oder der Verwirklichung der Bankenunion. Eine Verschiebung der Gesetzgebungskompetenzen und damit eine notwendige Reform in all diesen Bereichen kann nur durch eine Vertragsreform erfolgen. Auch deshalb setze ich mich für einen Konvent ein.

**5.** Zum einen muss die Demokratisierung der Europäischen Union noch weitergehen. Ich will, dass in Zukunft keine europäische Entscheidung mehr am Europäischen Parlament vorbei getroffen werden kann. Deshalb fordere ich einen europäischen Konvent zur Reform der EU, der in Wien seinen Auftakt haben soll. Zum anderen fordere ich mehr Zusammenarbeit in den wirklich wichtigen Fragen, wie Außen-, Sicherheits- und Wirtschaftspolitik, und weniger Detailregelungen.

**Report(+)**PLUS**** hat österreichische EU-Parlamentarier mit den zentralen Ergebnissen der pantarhei-Studie konfrontiert. Lesen Sie hier die Antworten von Othmar Karas, Jörg Leichtfried, Barbara Kappel, Ulrike Lunacek und Angelika Mlinar.

**1** Drei Viertel der Unternehmensführer wünschen sich als Wachstumsmotor Strukturreformen statt öffentlicher Investitionen. Wie könnte dies in der Praxis aussehen?

**2** Fast 60 % Prozent der Unternehmensführer wünschen sich in den nächsten Jahren einen starken Fokus auf die Reindustrialisierung der EU, nur 30 Prozent auf Dienstleistungen. Wie ist das zu erreichen?

**3** Knapp drei Viertel wünschen sich »Wettbewerbsfähigkeit« als Leitmotiv für die nächste EU-Regierung, nur knapp 15 % »Soziale Sicherheit«. Entspricht das auch Ihren Wertvorstellungen und wie soll die Umsetzung aussehen?

**4** 61 % wünschen sich in der Steuerpolitik mehr Gesetzgebungskompetenz bei der EU. Welche Schritte soll das Parlament hier setzen?

**5** 56,5 % sehen die EU hinsichtlich ihrer Gesetzgebungskompetenz (EU-Rettungsschirm, Finanzmarktregulierung ...) für den globalen Standortwettbewerb nicht gerütet. Wo soll das Parlament den Hebel ansetzen?

# FPO

BARBARA KAPPEL

**1.** Österreich braucht Strukturreformen im Pensionswesen und in den Bereichen allgemeine Verwaltung, Gesundheit und Bildungswesen. Eine Effizienzsteigerung von rund vier Prozent des BIP sollte möglich sein. Allein ein effizientes Benchmarking-System der Bundesländer, indem sich jedes Bundesland am jeweils besten orientiert, würde rund fünf Milliarden Euro an Einsparungen bringen.

**2.** Der Fokus auf eine Reindustrialisierung der EU ist wichtig und in erster Linie durch eine Stärkung der Standortattraktivität erreichbar, d. h. durch mehr Flexibilität am Arbeitsmarkt, eine kompetitive Kostenstruktur, weniger Bürokratie und EU-Initiativen zur gezielten Betriebsansiedelung.

**3.** Ich bin Mitglied des EU-Ausschusses für Industrie, Forschung und Energie, also jenes Ausschusses, der sich maßgeblich mit Fragen der Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit und des Wachstums in der EU beschäftigt. In diesem Bereich werde ich mich bestmöglich einbringen.

**4.** Ich wünsche mir nicht, dass die EU mehr Gesetzgebungskompetenz in der Steuerpolitik erhält. Das wäre der falsche Weg und sicherlich nicht wettbewerbsfördernd.

**5.** Das Parlament soll gemeinsam mit der Kommission Initiativen setzen, um die Wettbewerbsfähigkeit der EU im globalen Standortwettbewerb zu erhöhen.



# SPÖ

JÖRG LEICHTFRIED



**1.** Die ernsthafte Arbeit an Strukturreformen ist sowohl in Österreich als auch auf EU-Ebene eine wichtige Aufgabe. Die österreichische Regierung hat sich zum Ziel gesetzt, gemeinsam mit dem Rechnungshofpräsidenten und den Ressortverantwortlichen jeden einzelnen Bereich zu analysieren und die Vorschläge des Rechnungshofes auf ihre Realisierbarkeit zu überprüfen. Unternehmen müssen auch weiter Sozial- und Umweltstandards einhalten, aber es soll einen Bürokratieabbau etwa zur Unterstützung von JungunternehmerInnen geben, Bewilligungen sollen rascher erfolgen. Auf europäischer Ebene sollen Maßnahmen gegen Sozial-, Lohn- und Steuerdumping dazu führen, dass vor allem kleinere und mittlere Unternehmen, die den Großteil der Beschäftigung absichern, faire Rahmenbedingungen gegenüber großen Konzernen vorfinden, die mit absurden Mini- oder Nullsteuersätzen sich gegenüber anderen Unternehmen Vorteile verschaffen, die nicht gerechtfertigt sind.

**2.** Eine erfolgreiche Reindustrialisierung baut auf drei Säulen auf: erstens nachhaltige Investitionsprogramme in Infrastruktur, Forschung, Entwicklung und Bildung. Zweitens die Verschiebung der Besteuerung weg von der Arbeit hin zum Vermögen. Und drittens braucht es eine möglichst unabhängige Energieversorgung mit Schwerpunkt Unabhängigkeit, Energieeffizienz und erneuerbarer Energie.

**3.** Soziale Sicherheit ist einem Klima der Veränderungen und Unsicherheit als stabilisierender Faktor weiter sehr wichtig. Alle ArbeitnehmerInnen einschließlich der Selbstständigen sollten Zugang zu sozialer Sicherheit haben.

**4.** Das EU-Parlament sollte sich weiter für Steuergerechtigkeit einsetzen. Ein wichtiger Schritt wäre es, dass Steuern in jenem Land zu zahlen sind, wo der Ertrag gemacht worden sind. Vorrangiges Ziel bleibt weiter die Einführung einer Finanztransaktionssteuer, damit Banken und Spekulanten als Verursacher der Krise ihren Beitrag ebenfalls leisten.

**5.** Wir müssen neben der Tagesarbeit auch ein Bewusstsein dafür schaffen, wie wichtig ein gemeinsames Europa ist und wie stark wir in der Welt sind. Wir sind immer noch, vor den USA und vor China, die stärkste Wirtschaftsmacht der Welt. Das Europäische Parlament ist die treibende Kraft für Innovation und Demokratie in Europa. Ich werde mich für soziale Gerechtigkeit und eine stabile Wirtschaft auch in den kommenden fünf Jahren weiter einsetzen.



**neos**  
DAS NEUE ÖSTERREICH  
**ANGELIKA  
MLINAR**

**1.** Durch die von uns geforderte weitere Integration der EU wird genau das erreicht. Wir müssen uns bewusst sein, dass auf EU-Ebene die wichtigen Entscheidungen getroffen werden und auch getroffen werden müssen, um als Gesamtheit im internationalen Wettbewerb bestehen zu können. Mit EU-, Bundes-, Landes-, Bezirks- und Gemeindeebene haben wir zu viele Ebenen – speziell in Österreich. Hier ist definitiv ein großes Effizienzsteigerungs- und gleichzeitig Einsparungspotenzial vorhanden. Außerdem werden transeuropäische Netze nicht funktionieren, wenn sie auf jeder Gemeindeebene abgesegnet werden müssen.

**2.** Die Reindustrialisierung der USA beruht auf niedrigen Gaspreisen (Stichwort Schiefergas, »Fracking«). Um den aktuell vorhandenen Wettbewerbsnachteil der europäischen Industrie auszugleichen, schlagen wir in einem ersten Schritt eine gemeinsame Einkaufspolitik der EU vor. Solange sich die Herstellerländer gegeneinander ausspielen und völlig unterschiedliche Preis- und Lieferbedingungen festlegen, werden wir hier immer einen höheren Preis zahlen. Schritt zwei und unsere Forderung ist der Beschluss einer Energieinitiative, die bestehende Abhängigkeiten von fossilen Energieträgern reduziert und ein zukunftsfähiges Energiesystem mit hoher Effizienz und erneuerbarer Energie ermöglicht.

**3.** Wir wünschen uns auch beides, sind aber der Überzeugung, dass die soziale Sicherheit nur mit einer wettbewerbsfähigen Wirtschaft zu finanzieren ist.

**4.** Das Parlament kann auf EU-Ebene rein rechtlich immer nur die Vorschläge der Kommission als Thema aufgreifen bzw. im von der Kommission zu initiierten Gesetzgebungsprozess mitwirken. Politische Grundsatzentscheidungen wie eine verstärkte Kompetenz der EU in Steuerfragen müssen im Europäischen Rat entschieden werden und der Kommission als Auftrag mit auf den Weg gegeben werden. Das Parlament ist hier also nicht die richtige Institution, um diesen Prozess zu initiieren, auch wenn wir dies natürlich unterstützen würden.

**5.** Wie schon bei der Steuerfrage angeführt, liegt hier der Ball bei den Regierungschefs und danach bei der Kommission. Als Parlamentarier können wir hier nur die Problematik aufzeigen bzw. das Thema indirekt beeinflussen.



  
**DIE GRÜNEN**  
**ULRIKE  
LUNACEK**

**1.** Auf EU-Ebene ist hier vorrangig die Bankenstrukturreform zu nennen, von der jeder Wachstumsmotor abhängig ist. Der grüne Fokus ist dabei auf ein striktes Trennbankensystem gerichtet und ein deutliches Bekenntnis, dass elementare Finanzdienstleistungen rechtlich von anderen Sektoren wie Investment Banking getrennt werden müssen. Nur eine deutliche rechtliche Aufteilung verhindert, dass die spekulativen Geschäftsbereiche das essentielle Bankgeschäft in den Sog künftiger Krisen reißen.

**2.** Aus grüner Sicht braucht Europa eine ökologisch-innovative Industriepolitik mit einer ordnungspolitischen Marktorientierung, um Wettbewerbsfähigkeit zu fördern und eine ökologische Reindustrialisierung voranzubringen. Ohne massive Investitionen in Energie- und Rohstoffeffizienz gibt es keine Reindustrialisierung Europas und keine künftige Wettbewerbsfähigkeit, schon gar nicht im Süden.

**3.** Wettbewerbsfähigkeit und soziale Sicherheit sind keine Gegensätze. Die ökonomische und politische Krise der EU kann nur durch den Aufbruch in eine echte Wirtschafts- und Sozialunion überwunden werden. Dazu müssen auch die sozialen Ziele der EU 2020-Strategie mit Vehemenz angegangen werden. Das europäische Wohlfahrtssystem gehört gemeinsam gesichert und die Krise darf nicht auf die Schwächsten der Gesellschaft abgewälzt werden.

**4.** Steuervermeidung und -dumping kostet die europäischen öffentlichen Haushalte jährlich rund eine Billion Euro. Bereits angestoßene Reformen zur Schließung von Schlupflöchern müssen deshalb zügig abgeschlossen werden. Außerdem müssen konkrete Maßnahmen gegen Steuerbetrug und Steuerflucht bei finanzmarktbezogenen EU-Rechtsakten eingefügt werden. Wir fordern mehr automatischen Informationsaustausch und Regeln zur Verhinderung von Doppel-Nicht-Besteuerung.

**5.** Das Europaparlament konnte zwar nach dem Vertrag von Lissabon in der Gesetzgebungskompetenz mit dem Rat gleichziehen, jedoch bleibt das Ordentliche Gesetzgebungsverfahren vielschichtig und komplex. Die nationalen Regierungen agieren auf Basis nationaler Egoismen. Als Entscheidungsträger für das gemeinsame Europa sind sie zu langsam und zu zögerlich. Der Rat muss zu einer zweiten Kammer werden, die europäische Gesetze nur mehr auf Vereinbarkeit mit dem Subsidiaritätsprinzip prüft. Ein neuer Konvent mit starker Beteiligung der Zivilgesellschaft muss über derartige Weichenstellungen und die Zukunft der europäischen Integration bestimmen.



Die Website des Report Verlags [www.report.at](http://www.report.at) erfreut sich auch als Blogging-Plattform immer größerer Beliebtheit. Mehr als 20 Blogger aus verschiedenen Branchen nutzen regelmäßig die Möglichkeit, ihre Gedanken und Ideen zu aktuellen Themen aus Gesellschaft, Politik und Wirtschaft, einem breiten Publikum zu präsentieren. Hier finden Sie einige ausgewählte Beiträge mit der direkten Verlinkung zum Blog.

## WICHTIGER SCHLAG GEGEN DIE BAUMAFIA

➤ **Von Josef Muchitsch,**

Bundesvorsitzender der Gewerkschaft Bau-Holz

»Die Spitze des Eisbergs ist zerstört – jetzt gilt es, mit weiterem Einsatz und verschärften gesetzlichen Maßnahmen den gesamten Baumafia-Berg abzutragen. Wir dürfen nicht müde werden im Kampf gegen Sozialdumping und Scheinselbstständigkeit!«



Weiterlesen unter



## IST DIE KRISE VORBEI?

➤ **Von Alexander Norman,**  
Geschäftsführer Norman & Partner, Wirtschaftsjurist und Human-Ressource-Manager

»Wenn wir uns heute die wirtschaftliche Lage vor Augen führen, entdecken wir an vielen Stellen Hindernisse, Probleme, Widerstände und Schwierigkeiten, von denen wir auch auf der Insel der Seligen nicht ausgenommen sind. Im Gegenteil, vielmehr schleichen sich diese Probleme auf subtile Weise in den Betriebsalltag und werden mangels Information zu spät oder überhaupt nicht wahrgenommen.«



Weiterlesen unter



## WOHNBAUPOLITIK ADÉ

➤ **Von Andreas Pfeiler**

Geschäftsführer des Fachverbandes Steine-Keramik

»So positiv die Ansagen im Wahlkampf waren, so ernüchternd ist die Realität im Koalitionsalltag. Eine Wohnbaupolitik, die diesen Namen auch verdient, ist nicht Sicht.«



Weiterlesen unter



## SIND STRASSENABGABEN FAIR?

➤ **Von Hermann Holzer-Söllner,**

Geschäftsführender Gesellschafter des Beratungsunternehmens CSI Communication Skills International

»Die Diskussion über die Infrastrukturabgabe für deutsche Straßen erhitzt derzeit die Gemüter nicht nur in Deutschland, sondern auch in den Nachbarstaaten. Obwohl schon vor Monaten angekündigt, zeigt sich vor allem die österreichische Politik wieder einmal überrascht und hat offensichtlich keine Lösungsvorschläge, wie man dem Problem des immer stärker werdenden Straßenverkehrs sowohl im In- als auch im Ausland Herr wird.«



Weiterlesen unter



# Mein Kollege,

VON STEFAN MEY, FRANKFURT

# der unfreiwillige

Arbeits- und Privatleben wachsen immer mehr zusammen. Das erhöht zwar die Effizienz, sorgt aber auch für Kopfzerbrechen – denn viele Mitarbeiter lassen Firmengeheimnisse ungewollt nach außen sickern, indem sie IT-Richtlinien umgehen.

40

**> Unser Leben ist im Umbruch.** Menschen sind nicht mehr bloß reine Konsumenten, sondern entwickeln sich zu so genannten »Prosumenten«, indem sie durch Blogs und Internet-Videos auch zu kleinen Produzenten werden; im Rahmen von »Coopetitionen« sind Unternehmen nicht nur Mitbewerber (»Competition«), sondern kooperieren auch miteinander (»Cooperation«). Und einzelne Arbeitnehmer beobachten, wie ihr Privat- und Berufsleben in Form von »bleisure« (ein englischer Neologismus, der sich aus den Wörtern »business« und »leisure« zusammensetzt) in einander übergehen.

Details zu diesem Wandel hat eine Studie von OnePoll im Auftrag von Samsung ermittelt, bei der 4.500 Büroangestellte befragt wurden, davon 1.000 in Deutschland. Demnach erledigen 69 Prozent der Befragten ihre Privatangelegenheiten in der Arbeitszeit, 77 Prozent arbeiten in der Freizeit – zu ihrem eigenen Vorteil und zum Vorteil des Unternehmens: Denn 42 Prozent der Befragten geben an, dadurch produktiver zu sein und mehr Aufgaben in derselben Zeit erledigen zu können. Mehr als ein

Drittel hat zudem das Gefühl, Aufgaben effizienter handhaben zu können; 34 Prozent fühlen sich durch das Überschneiden von Arbeit und Freizeit weniger gestresst.

Am stärksten spiegelt sich dieser Trend bei der Verwendung der mobilen Endgeräte wider; denn berufliche Handys werden in der Freizeit genutzt, während Privathandys für das Business herhalten müssen. Der Studie zufolge haben deutsche Mitarbeiter durchschnittlich elf persönliche Apps wie Facebook, WhatsApp oder das Handy-Spiel »Candy Crush« und neun Enterprise-Apps wie Microsoft Outlook oder Lync auf ihren Dienst-Smartphones installiert; 37 Prozent der befragten Angestellten nutzen ihr privates Smartphone für die Arbeit, 29 Prozent nutzen ihr Geschäfts-Handy auch für private Zwecke.

Treiber dieser Entwicklung dürften vor allem die »Digital Natives« sein: Die Kollegen im Alter zwischen 18 und 34 Jahren sind mit IT aufgewachsen und haben sich daran gewöhnt, im Privatleben stets die modernsten Tools und Gadgets zu verwenden; verhindern IT-Policies des Konzerns dies, so nehmen sie ihre eigenen Lösungen ins Büro mit

– ein Trend, der mit der Phrase »Bring your own device« (BYOD) inzwischen die IT-Entscheider der Konzerne beschäftigt. Denn die Überblendung von Arbeit und Privatleben erhöht zwar Effizienz und Zufriedenheit der Mitarbeiter – sie kann aber auch ein ernsthaftes Sicherheitsproblem darstellen.

## >> Der Hacker aus dem 3. Stock <<

Denn im schlimmsten Fall können Angestellte durch den laxen Umgang mit IT-Richtlinien unbeabsichtigt zu »Hired Hackers« werden: also zu Angestellten, die unabsichtlich Betriebsgeheimnisse preisgeben oder Malware in das Unternehmen schleppen. Besonders brisant wird dies vor dem Hintergrund der EU-Datenschutzverordnung, die voraussichtlich im Lauf dieses Jahres erlassen wird. Der aktuelle Entwurf der Verordnung sieht Bußgelder bis zu 100 Millionen Euro oder fünf Prozent des weltweiten Umsatzes für Unternehmen vor, die sich nicht an die Datenschutzrichtlinien halten – vor allem auf personeller Ebene besteht für die Unternehmen also noch Handlungsbedarf.

Denn viele Mitarbeiter sind in Bezug auf IT-Sicherheitsrichtlinien ratlos, besagt die Studie: 22 Prozent der Deutschen nutzen ihr Privatgerät zum Arbeiten – etwa zum Verschicken von Geschäftsmails vom eigenen Tablet-PC –, ohne zu wissen, ob sie das überhaupt dürfen; 47 Prozent der deutschen Mitarbeiter wissen gar nicht, ob ihr Mitarbeiter Vorschriften zur mobilen Sicherheit hat, kennen deren Inhalt nicht oder ignorieren die Vorschriften – europaweit liegt dieser Wert gar bei 55 Prozent. Dementsprechend umgehen europaweit 26 Prozent der Mitarbeiter (Deutschland: 20 Prozent) bewusst Sicherheitsrichtlinien, indem

VOR ALLEM **DIE DIGITAL NATIVES STELLEN EIN RISIKO DAR.** DENN DIE JUNGEN GEHEN BESONDERS LOCKER MIT SICHERHEITSRICHTLINIEN UM.



# Hacker

sie Cloud-Dienste wie Dropbox verwenden, über die Dateien mit der Außenwelt geteilt werden können.

Vor allem die zuvor erwähnten Digital Natives stellen den Studienautoren zufolge ein Sicherheitsrisiko dar – 30 Prozent der Jungen gehen besonders locker mit Sicherheitsrichtlinien um, wohingegen ältere Mitarbeiter vorsichtiger agieren. Den Studienautoren zufolge ist dies eventuell eine Generationenfrage, wie bei der Präsentation vor Journalisten in Frankfurt erläutert wird: Die ältere Generation hat gelernt, sich an Vorschriften zu halten; für die junge Generation steht Freiheit im Vordergrund. Es bringt daher nichts, IT-Policies einfach ins Intranet zu stellen, wo sie niemand liest – viel mehr muss man die Mitarbeiter dort abholen, wo sie sind.

## >> Einsicherer Container <<

»Je mehr Privat- und Berufsleben zusammenwachsen, desto mehr brauchen

Unternehmen Lösungen, die dabei unterstützen, die Nutzung von persönlichen und geschäftlichen Daten auf mobilen Endgeräten ihrer Mitarbeiter sicherer zu gestalten«, sagt dazu Sascha Lekic, Director Sales B2B bei Samsung Electronics Deutschland. Die Koreaner haben dafür eine Lösung namens Knox im Angebot.

Knox schafft auf dem Smartphone des Mitarbeiters einen separaten virtuellen Container, in dem all jene Daten gespeichert sind, die sich auf das Unternehmen beziehen. Dieser Container kann an die IT-Sicherheitsbedürfnisse des Unternehmens angepasst werden. Zum Beispiel kann der Administrator festlegen, dass Dateien nur über ausgewählte Kommunikationskanäle verteilt werden – so können Dokumente zwar über das hauseigene Mailsystem an Kollegen geschickt, nicht aber über Facebook an die Öffentlichkeit weiter gereicht werden. Außerdem werden innerhalb des Unternehmens-Containers nur jene Apps installiert, die vom IT-Administrator genehmigt werden – im privaten Umfeld kann der Mitarbeiter also Daten per Dropbox mit seinen Freunden teilen, firmeninterne Dokumente finden den Weg auf die fremden Server aber nicht.

Zudem ist es mit Knox möglich, aus der Ferne auf das Smartphone zuzugreifen. Verliert oder verlegt ein Mitarbeiter etwa das Gerät, so kann er sich auf dem Desktop-PC einloggen und das Gerät per GPS orten – hat er es bloß zu Hause auf dem Küchentisch liegen lassen, kann er beruhigt sein; ansonsten sind weitere Schritte möglich. Das Gerät

kann aus der Ferne gesperrt werden, und eine Nachricht auf dem Startbildschirm bietet den ehrlichen Finder, den Besitzer des Geräts anzurufen, um eine Rückgabe zu organisieren. Ein Anruf auf die hinterlegte Nummer ist dann möglich, ansonsten ist das Handy nutzlos. Selbst ein Hackangriff auf das Gerät nutzt einem Kriminellen laut Samsung nicht: Denn wird das Gerät gehackt, so aktiviert Knox eine Selbstzerstörung – danach sind erstens all jene Daten gelöscht, die sich zuvor im Container befanden; zweitens ist es nicht möglich, Knox erneut zu installieren. So wird auch verhindert, dass Fehlerware ihren Weg ins Business-Umfeld findet.

Schließlich wird dem Unternehmen noch ermöglicht, den Knox-Container aus der Ferne zu löschen. Das ist nicht nur praktisch im Fall eines Diebstahls – sondern auch, wenn ein Mitarbeiter das Unternehmen verlässt und im Nachhinein festgestellt wurde, dass er Firmendaten mit seinem Privatgerät mitgenommen hat. Jene privaten Daten, die sich außerhalb des Knox-Containers befinden, werden nicht gelöscht – das ist im Fall eines Diebstahls ärgerlich für den Mitarbeiter, weil der Kriminelle Zugriff auf seine Urlaubsfotos hat; im Fall einer Kündigung ist es aber praktisch, weil die Fernlöschung der Firmendaten seine persönlichen Informationen nicht tangiert.

## >> Für alle Android-Smartphones <<

Bisher konnte Knox nur auf Samsungs eigenen Geräten verwendet werden. Künftig soll das System aber auch anderen Geräten mit Googles Betriebssystemen Android zur Verfügung gestellt werden, sagt Jae Shin, Vizepräsident der Knox Business Group: »Ein sicheres Android wird neue Lösungen und Ideen generieren«, erklärt er bei der Präsentation in Frankfurt. Denn während Googles System inzwischen über 70 Prozent des weltweiten B2C-Markts ausmacht, liegt der Anteil im B2B-Bereich noch bei unter 20 Prozent – zu groß sind derzeit noch die Sicherheitsbedenken, die die Unternehmen haben. »Wenn Android in diesem Segment gewinnt, kann auch Samsung gewinnen«, sagt der Manager, dessen Unternehmen weltweiter Marktführer bei Android-Smartphones ist. ■



**IM SCHLIMMSTEN FALL** werden Angestellte durch den laxen Umgang mit IT-Richtlinien unbeabsichtigt zu »Hired Hackers«.

# Coolies

WAS SCHÖN  
IST UND WAS  
SPASS MACHT

# 1



## BECHER-MASCHINE

Auf der Suche nach dem großen Kaffeegenuss finden sich ja viele Geräte, Sorten und Angebote. Manche betonen die Wichtigkeit der perfekten Temperatur, andere die Geschwindigkeit des Brühens und weitere loben sich die richtige Röstung der Bohne. Einen neuen selbstbestimmten Weg – auch für unterwegs – bietet Caffano. Denn der Becher beinhaltet alles, was man zum Kaffeekochen braucht, bis auf kochendes Wasser. Die Bohnen der Liebessorte werden in den oberen Teil eingefüllt, selbst gemahlen, mit kochendem Wasser durch ein Sieb in den unteren Teil des Bechers gebrüht und fertig.

> [www.cafflano.com](http://www.cafflano.com)

# 2



## PIXEL-POST-IT

Die wichtigsten Infos und Aufgaben werden schon lang nicht mehr analog im Notizblock und Kalender festgehalten, sondern finden sich digital auf Handy, Tablet oder Notebook. Eine pixelige Möglichkeit, Memos zu visualisieren, ist der Smart Ticker von Lametric. In insgesamt 296 Pixeln lassen sich wichtige Erinnerungen und Infos und dazugehörige Icons im Retro-Style anzeigen. Über eine App werden die gewünschte Optik und Infos eingestellt und das Display per Mail, RSS-Quelle, IFFT-Rezepte oder API-Schnittstelle mit Daten versorgt. So bleiben der herannahende Geburtstag der Mutter, das ausstehende Hantel-Workout oder die Anzahl der Facebook-Freunde immer im Blick.

> [www.lametric.com](http://www.lametric.com)



# 3

## ROBO-COCKTAIL

Ob fruchtig-süß wie ein Tequila Sunrise, sahnig-cremig wie ein White Russian oder trocken wie ein Manhattan – es hat wohl jeder einen Lieblingscocktail. Zuhause schmeckt er nur leider selten so gut wie vom echten Barkeeper. Ein Profi für daheim ist der Barobot, ein Roboter, der Drinks tröpfchengenau mischen kann. Aus zwölf bunten stylischen Glasflaschen mixt der Barobot die Ingredienzien für den Wunschcocktail aus über 1.000 verschiedenen Rezepten. Zu bedienen ist er einfach über Touchscreen, eine App ermöglicht sogar die Bestellung per Tablet oder Smartphone vom Sofa aus. Nur aufstehen, um den Cocktail zu holen, muss man dann doch leider selbst.

> [www.barobot.com](http://www.barobot.com)





## SELFIE-HILFE

Spätestens seit den Oscars 2014 ist der Selfie in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Egal ob auf der Straße, im Bus oder im Freibad – irgendjemand versucht bestimmt, den Arm genau so zu strecken, um das eigene grinsende Gesicht samt dahinterliegender Umgebung per Foto einzufangen. Um den Leuten das ewige Armausstrecken zu ersparen, hat das schwedische Start-Up Crunchfish nun eine kostenlose App entwickelt, die Schnappschüsse per Gestenerkennung ermöglicht, ohne dass das Handy in der Hand gehalten werden muss. Positioniert man sich vor der Linse und ballt die Faust, aktiviert sich die Kamera und schießt nach ein paar Sekunden Wartezeit ein Foto.

➤ [www.crunchfish.com](http://www.crunchfish.com)

4



## IGRILLEREI

Es ist ja nicht jeder zum Grillmeister geboren. Gerade in der Sommerzeit laufen die Griller vielerorts auf Hochtouren und es kommt von Gemüse über Würstl bis hin zu Steaks allerhand auf den Rost. Wenn man nicht stets aufmerksam dabei steht, kann es schon mal passieren, dass das T-Bone-Steak zu durch wird oder anbrennt. Für die perfekte Temperatur kann da der iGrill 2 sorgen. Das Thermometer verfügt über zwei Sensoren und zeigt damit die Temperatur von verschiedenen Speisen an. Per Bluetooth und entsprechender App lässt sich so der Zustand des Grillguts auch aus einiger Entfernung überwachen. Timer und Alarmfunktion geben Bescheid, wenn die Völlerei beginnen kann.

➤ [www.radbag.de](http://www.radbag.de)

6

## PICKNICK AM PERSER

Für etwas mehr Luxus beim Wochenend-Picknick im Grünen als die altbekannte karogemusterte Decke sorgt die Picnic Lounge von fatboy. In Stil und Größe ähnelt sie einem Perserteppich und bietet mit nahezu sechs Quadratmetern Größe genug Platz für Familie und Freunde. Mit vier großen Heringen lässt sie sich einfach an den Ecken am Boden fixieren, ein Loch in der Mitte bietet Platz für den Sonnenschirm. Damit in der Wiese oder am Strand nichts verloren geht, gibt es eine kleine Aufbewahrungstasche für Handy, Schlüssel und Geldbörse an der Seite der Decke. Mit der Spezialbürste lassen sich Erd- und Sandrückstände einfach abbürsten, bevor die Decke bis zum nächsten Picknick zusammengerollt wird.

➤ [www.design-3000.de](http://www.design-3000.de)



5

# KOMM MIT INS ABENTEUERLAND

IN DER REGION KATSCHBERG-RENNWEG IST AUCH IM SOMMER DER BÄR LOS. ANGELN, KLETTERN, QUAD- ODER SEGWAY-FAHREN, GEOCACHING, BOGENSCHIESSEN UND REITEN SIND NUR EINIGE DER AKTIVITÄTEN, DIE KLEINE UND GROSSE GÄSTE AUF TRAB HALTEN. UND DIE GANZ NEUGIERIGEN MACHEN SICH AUF DIE SUCHE NACH DEN KATSCHLINGEN.

VON ANGELA HEISSENBERGER

44



**Wenn die Skifans** längst ihre Bretter im Keller verstaut haben, glitzert auf den Dreitausendern zwischen Salzburg und Kärnten noch immer der Schnee. Wo sich im Winter die Touristen beim Après-Ski tummeln, ist jetzt Ruhe eingekehrt. Ausgestorben wie andere Skiorte ist der Katschberg aber keineswegs: Fröhliches Kinderlachen tönt schon ins Tal, als die Sonne erst die letzten Nebelfetzen vertreibt.

## >>Mut und Geschick<<

Mit komfortablen E-Bikes radeln wir hinein ins Naturschutzgebiet Pöllatal, immer den plätschernden Bach entlang. Vorbei an duftenden Almwiesen, auf denen friedlich Kühe grasen, die auch ab und zu neugierig unseren Weg kreuzen. Sie fühlen sich in diesem Naturjuwel, das von der EU wegen seiner reichen Flora und Fauna ausgezeichnet wurde, sichtlich wohl. Wer es weniger sportlich nimmt, kann die sechs Kilometer lange Strecke auch ganz gemütlich mit der Tschu-Tschu-Bahn zurücklegen – einem kleinen Bummelzug, der besonders die ganz Kleinen begeistert.

Das Mittagessen müssen sich trotzdem alle erst selbst verdienen. Beim Fischteich werfen wir nach fachkundiger Einschulung die Angeln aus. Die einen zögerlich, die anderen beherzter – aber schließlich packt uns das Jagdfever und der Kübel ist mit Forellen rasch gefüllt. In der Kochlöffelhütte werden die frischen Fische knusprig in Butter gebraten. Wer keinen Fisch mag, muss aber nicht hungern. Auf der Karte findet sich eine ganze Reihe regionaler Köstlichkeiten, von Kasnudeln bis zu Wildspezialitäten.

Auf dem Rückweg machen wir beim Kletterfelsen Halt. Was bei den Kindern so leicht und unbeschwert aussieht, verlangt so manchem Erwachsenen eine große Portion Überwindung und Gottfried vom Sportgeschäft Krabath, der uns mit Seilen von unten sichert, ordentlich Kraft

ab. Als Mutprobe taugt das Abseilen vom 20 Meter hohen Naturfelsen allemal. Am Ende wiegt das Gefühl, »es« geschafft zu haben, alle Ängste auf.

## >>Rallye für Groß und Klein<<

Am nächsten Tag noch erinnert uns der Muskelkater in den Armen schmerzlich daran. Da steht bereits das nächste Abenteuer auf dem Programm: Auf dem Quad-Parcours fühlen sich auch die Kinder wie echte Rallyefahrer und liefern sich mit ihren Eltern heiße Rennen.

Noch mehr Action gibt es anschließend im Adventurepark – einem Hochseilgarten, der mit Riesenschaukel und Himmelsleiter die Knie schon mal weich werden lässt.



Mit der Tschu-Tschu-Bahn geht's neben grasenden Kühen und duftenden Almwiesen ins Naturschutzgebiet Pöllatal.



Am Bacherlebnisweg können Kinder spielen, Staudämme bauen oder Kaulquappen beobachten.



Auf dem Quad-Parcours liefern sich große und kleine Rallyefahrer heiße Rennen.

## LUXUSDOMIZIL MIT PREMIUM-SERVICE

45

Geruhsamer geht es bei der GPS-Schatzsuche am Aineck talwärts oder auf einem der kinderwagentauglichen Wanderwege, etwa zur Ponyalm, zu.

Eine Urlaubswoche ist rasch gefüllt. In der Erlebniswelt Katschhausen erforschen Kinder mit der »Katschling-Familie« die Natur. Eine Wasserwelt, eine Farbwerkstatt und ein Streichelzoo laden zum Spielen und Toben ein.

Ein besonderes Zuckerl gibt es jeweils freitags: Fußballfans jeden Alters können bei einem Fußballturnier am Sportplatz Katschberg mitspielen. So ernst wie bei der Weltmeisterschaft geht es dabei zwar nicht zu, dafür aber genauso spannend und mindestens doppelt so lustig. Das gesamte Aktivitätenprogramm steht allen Gästen der Region kostenlos zur Verfügung, Anmeldung genügt. Fest steht: Langweilig wird hier niemandem. ■

### KONTAKT

#### ► Tourismusregion Katschberg

Katschberghöhe 30, 9863  
Katschberg, T: +43/(0)4734-630,  
urlaub@katschberg.at  
[www.katschberg.at](http://www.katschberg.at)



Schon aus der Entfernung bestechen die beiden Türme der Falkensteiner Residences edel:weiss durch ihr außergewöhnliches Design. In den sehr stylish und dennoch gemütlich gestalteten Appartements wird klar, dass Architekt Matteo Thun auch in den kleinsten Details nichts dem Zufall überlassen hat. Konzipiert wurde das Objekt als Möglichkeit zur Kapitalanlage. Die 64 Appartements in vier Größen zwischen 45 und 200 m<sup>2</sup> sind mit oder ohne Eigennutzung käuflich zu erwerben. Die Vermietung der Ferienwohnungen übernimmt die Falkensteiner-Gruppe. Die gesamte Infrastruktur, inklusive Spa-Bereich, des über einen direkten Zugang verbundenen Hotels Cristallo kann mitbenutzt werden. Die jährliche Rendite beträgt je nach Arrangement 4 bzw. 4,5 %. Sechs Appartements sind noch zu haben, ab 4.500 Euro pro m<sup>2</sup> ist man dabei.

[www.falkensteiner.com](http://www.falkensteiner.com)



Falkensteiner Residences edel:weiss.



## MOMENTE DER ERLEUCHTUNG

VON JOHANN RISAK



### In der März-Ausgabe 2014

des *Alumni Bulletins* der Harvard Business School wurden Berichte von Absolventen über Heureka-Erlebnisse während ihrer Studentenzeit vorgestellt. Die Titel dieser Berichte fassen deren Inhalt kurz und bündig zusammen und sind so griffig, dass sie als Anker für die Entwicklung der eigenen Person oder von Organisationen begriffen und als Entwicklungsaufträge verwendet und umgesetzt werden können. Diese Kolumne geht gedanklich auf einige dieser Titel ein und macht einen Vorschlag zur Selbstreflexion im Urlaub und Beruf.

46

#### >> Just do it <<

Wer sich nicht traut, etwas anzufangen, oder zu lange zögert, etwas zu beginnen, der wird kaum etwas Großes rechtzeitig vollenden. Dahinter steckt auch der Satz »Ein Weg entsteht, indem man ihn geht«. »Just do it« ist einzuüben und zum integralen Teil der Persönlichkeit zu entwickeln. An den Qualitäten der »Just do it«-Kompetenz sollt ihr die wahren Umsetzer erkennen und die Attraktivität einer Zusammenarbeit mit diesen einschätzen.

#### >> Find your place <<

... der den eigenen Eignungen, Fähigkeiten und Zielen entspricht. Um dies bewusst tun zu können, ist deren Kenntnis erforderlich. Diese reicht jedoch nicht aus, sondern es ist auch ein fundiertes Wissen über das Umfeld erforderlich, in welchem die eigenen Eignungen und Fähigkeiten eingesetzt und die eigenen Ziele realisiert werden können. Es geht hier um das systematische Finden einer Passung zwischen dem internen Angebot an Eignungen und Fähigkeiten, den angestrebten Zielen und den Möglichkeiten des Umfelds. Jeder ist seines Glückes Schmied! »Just do it«!

#### >> Be prepared <<

Sei vorbereitet, wenn das Glück vorbeikommt, und fange dieses rasch ein, denn

das Fenster zum Ergreifen des Glücks ist nur kurz und selten offen. Ja, da stellt sich die Frage, worauf ich mich vorbereiten soll. Allgemein geantwortet geht es dabei um (1) die Vorbereitung auf das Auffangen des

Glücks, wenn es kommt und (2) das Einüben auf das Nutzen der Möglichkeiten, die aus dem Glück entstehen können. Wer da schon seinen Platz gefunden hat und das »Just Do it« beherrscht, der tut sich leichter als jene, denen es an Selbstbewusstsein und an der Positionierung und Einübung als Fänger und rascher Nutzer von Möglichkeiten fehlt.

“

*Wer Angst hat, etwas anzufangen, oder zögert, etwas zu beginnen, wird Großes nicht rechtzeitig vollenden.*

”

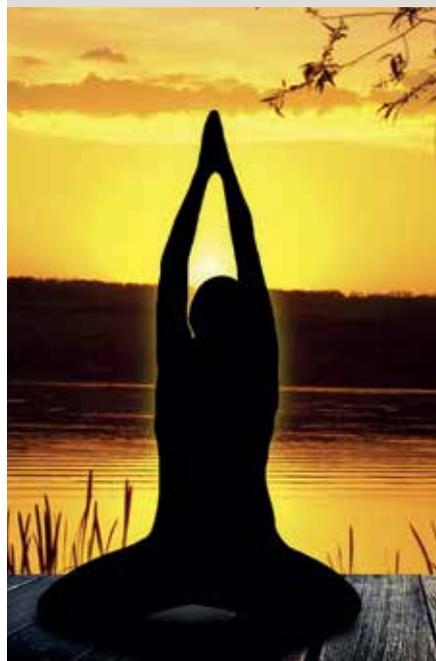
#### >> Exceed expectations <<

Die Erwartungen zu übertreffen, schafft Wettbewerbsvorteile, die nur schwer bzw. längerfristig von anderen aufzuholen sind. Das Übertreffen der Erwartungen schafft aus der Überlegenheit entstehende Gestaltungsfreiräume und zieht Ressourcen an. Die Person oder die Organisation, die die Erwartungen mittel- bis längerfristig übertreffen kann, ist für die Stakeholder (z.B. aktuelle und potenzielle Kunden, Lieferanten, Management, Mitarbeiter, Investoren) hoch attraktiv. Das wollen wir doch sein!

Die Urlaubszeit Juli-August steht bevor und sie könnte eine Zeit der Selbstreflexion und Selbsterneuerung sein. Dafür bietet sich als Rahmen die Beantwortung von vier Fragen an:

- >> Wie gut bin ich beim »Just do it«?
- >> Wie zufrieden bin ich mit der Position, in der ich mich derzeit befinde?
- >> Wie gut bin ich vorbereitet auf das Kommando?
- >> Wie stark übertreffe ich die Erwartungen anderer?

Die Antworten ergeben ein Bild, wie Sie sich selbst sehen. Dieses können Sie für sich behalten oder mit anderen diskutieren. Die vier Fragen könnten Ihnen auch bei der Vorbereitung der Mitarbeitergespräche oder dem Ausarbeiten von Entwicklungsmaßnahmen im kommenden Herbst helfen.



# PODIUMS

g e s p r ä c h e

**Report Verlag**  
Magazine | Bücher | Publishing | New Media

**Die Report-Reihe der  
Fach- und Podiumsgespräche mit Publikumsbeteiligung**

Die nächsten Termine:

## **ENQUETE »CHANCE HOCHBAU«**

Viele Themen,  
heiße Diskussionen.  
Der Branchentreffpunkt der  
Bauwirtschaft.

**Wann: Donnerstag, 25. September 2014,  
Beginn 14.30 Uhr**

**Wo: Gironcoli-Kristall / Strabag-Haus  
Donau-City-Straße 9, 1220 Wien**

## **»IT-AUSSTATTUNG: WAS UNTERNEHMEN TATSÄCHLICH BRAUCHEN«**

Was kann ausgelagert werden?  
Welcher IT-Service passt für  
mein Unternehmen? Welche  
IT-Ausstattung brauchen KMU  
überhaupt? Die »Must-haves«  
im Tagesgeschäft.

**Wann: Ende Oktober 2014**

**Wo: Wien**

Mehr unter <http://report.at/termine>

# GEMEINSAM ERFOLGREICH SEIT 20 JAHREN: ARA UND NÖM AG



„Als innovativem und nachhaltigem Unternehmen ist uns Umweltfreundlichkeit bei unseren Produkten sehr wichtig. Das schließt natürlich auch das Recycling unserer Verpackungen mit ein – und hier vertrauen wir seit 20 Jahren auf die österreichische Nummer 1, die ARA!“

Mag. Alfred Berger  
Vorstand Verkauf, Marketing und Finanzen NÖM AG

640.000 t

CO<sub>2</sub>

GESPART MIT DEM  
ARA SYSTEM

SO MACHT RECYCLING SINN.

[www.ara.at](http://www.ara.at)

Unsere mehr als 16.000 Lizenzpartner leisten einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz. Die getrennte Sammlung und Verwertung von Verpackungen erspart der Umwelt rund 640.000 t CO<sub>2</sub>-Äquivalente pro Jahr.

**ARA**   
Altstoff Recycling Austria